Künstler und Kunsthandwerker in Langenstein und Orsingen

Von Alois Beck, Offenburg

Einleitung

Nach Durchsicht der einschlägigen Archivalien im Gräfl. Douglas'schen Archiv auf Schloß Langenstein im Hegau (Rechnungsbände 1594-1800, Protokollbände 1690-1763 und Akten)[1] entstand eine Zusammenstellung, die über Künstler und Kunsthandwerker berichtet, was für die Forschung von Interesse ist. Die enge Verflechtung der Herrschaft Langenstein mit der Pfarrei Orsingen ließ die Benützung der geringen Bestände der Pfarrei Orsingen an älteren Akten[2] wünschenswert erscheinen.

Die noch vorhandene Bestandsaufnahme der 1897 größtenteils versteigerten Gräfl. Douglas'schen Sammlung alter Glasgemälde wurde den Aktenfunden vorangestellt.

Einige Plastiken und Gemälde, die sich auf Schloß Langenstein oder in der Kirche zu Orsingen erhalten haben und für die Forschung von Bedeutung sind, wurden ebenfalls chronologisch eingeordnet.

Ein großer Teil der aktenmäßig belegten Aufträge sind nicht auf uns gekommen; der Grund hierfür ist im wiederholten Wechsel der Besitzer der Herrschaft Langenstein und im Wandel des Kunstgeschmacks zu sehen. Der Abbruch der 1575 erbauten Kirche zu Orsingen im Jahre 1908 hat ebenfalls den Verlust einer Anzahl von Ausstattungsstücken mit sich gebracht, da in der neuen Kirche, trotz Empfehlung der Fachleute, die alten Altäre nicht mehr aufgestellt wurden[3]. Bis dahin hatte die Pfarrkirche zu Orsingen und die Johanniterkapelle (heute Sakristei) eine Ausstattung an Altären, Plastiken und Epitaphen, die größtenteils dem ausgehenden Manierismus angehörten und im gesamten Bodenseegebiet für eine Dorfkirche einmalig waren.

* * *

Weitab vom Lärm des Verkehrs liegt zwischen Orsingen und Eigeltingen Schloß Langenstein. Es ist eine der besterhaltenen Schloßanlagen des Hegaus. Längst ist das Geschlecht der Reichenauer Ministerialen von Langenstein erloschen. Danach lösten sich mehrere Adelsfamilien im Besitz von Burg und Herrschaft Langenstein ab, bis beides in der zweiten Hälfte des 16. Jhs. an die Familie von Raitenau kam[4].

[1] Die ältesten noch vorhandenen Rechnungsbände datieren aus den Jahren 1594-1595, 1600-02 und 1617. In den nachfolgenden Jahrzehnten fehlen ebenfalls viele Bände. Erst zu Ende des Jahrhunderts und im 18. Jahrhundert sind die Rechnungen vollständiger erhalten. Nicht alle Rechnungen sind paginiert und datiert, auch ist das Anfangs- und Enddatum verschieden. Die Protokollbände beginnen 1690. Bis 1749 sind darin wiederholt Verdinge mit Handwerkern aufgenommen. Nach diesem Zeitpunkt wurden diese Akkorde jedoch nicht mehr mit den Protokollen zusammengebunden. Die benützten Akten, die für die vorliegende Arbeit von Interesse waren, stammen alle aus den Beständen, die erst nach 1956 geordnet wurden.

[2] Die Rechnungen der Pfarrei Orsingen sind sehr lückenhaft erhalten. Sie enthalten lediglich die Gefälle der Kirchenfabrik. Nur in dem Band von 1743-73 finden wir ab 1749 zwischen den Gefällen auf den teilweise freien Seiten sogenannte Pfarrberichte. Diese Einträge enthalten Aufstellungen über die Ausgaben der Fabrik bzw. des Pfarrers. Diese sind von besonderer Bedeutung, da zwischen 1749 und 1763 die Kirche zu Orsingen renoviert wurde. Die Akten der Pfarrei beziehen sich größtenteils auf diese Renovation und enthalten, dank der Schreibfreudigkeit des damaligen Pfarrers Anton Sticker, für die Kunstgeschichte mehrere wichtige Hinweise.

[3] Freundl. Mitteilung von Bürgermeister Stemmer, Orsingen.

Hans Werner von Raitenau, kaiserlicher Rat und Obrist, kaufte am 29. 9. 1568 das Schloß samt dem Dorf Orsingen und aller Zubehör um 31 000 fl. von Hans Wilhelm von Knöringen.

Hans Werner von Raitenau war mit der Gräfin Helena v. Hohenems verehelicht. Durch diese Ehe wurde er mit der Mailänder Familie Medici und so mit dem Papst Gian Angelo de Medici (Pius IV. 1559—1565) sowie den Grafen Borromeo verwandt. Sein ältester Sohn Wolf Dietrich war von 1587 - 1612 Erzbischof von Salzburg. Nach dem Tod des kaiserlichen Feldobristen Hans Werner am 4. 4. 1593 zu Szombor in Kroatien fand am 1. 7. 1593 zu Salzburg die Erbteilung statt.

Wolf Dietrich übernahm die Herrschaft Langenstein, da keiner seiner Brüder über die hierfür notwendigen Geldmittel verfügte. Aber schon am 3. 9. 1596 schenkte der Erzbischof die Herrschaft seinem Bruder Jakob Hannibal, nachdem er am 28. 1. 1594 Schloß und Dorf Volkertshausen und am 16. 12. 1595 Schloß und Dorf Eigeltingen hinzugekauft hatte. Jakob Hannibal von Raitenau hat wie sein Vater Hans Werner in Langenstein eine rege Bautätigkeit entfaltet. Als Jakob Hannibal am 13. 7. 1611 zu Langenstein starb, erhielten die jüngeren Brüder Hans Ulrich von Raitenau, Deutschordensritter und seit 1609 Komtur zu Blumental (Obb.), und Hans Werner von Raitenau, Malteserordensritter, seit 1608 Komtur zu Feldkirch und später von Rohrdorf (Wttbg.) und Dätzingen (Wttbg.) die Herrschaft Langenstein. Am 24. 5. 1615 traten diese die Herrschaft an ihren Bruder Hans Rudolf ab, der sie bis zu seinem am 3. 5. 1633 erfolgten Tod inne hatte. Als Letzter seines Stammes starb am 19. 1. 1671 Rudolf Hannibal von Raitenau auf Schloß Langenstein. Seine Ruhestätte fand er in der Kirche zu Orsingen, wo sein Epitaph erhalten ist. Im Erbgang kam sodann die Herrschaft Langenstein durch seine Schwester Maria Anna Katharina an die Freiherrn von Welsperg[5] und Primör. Als Freiherr Guidobald von Welsperg (geb. 1655) volljährig geworden war, übernahm er 1677 die Herrschaft Langenstein, welche diese Familie bis 1826 besessen hat. Sowohl die Freiherrn und späteren Grafen von Raitenau, wie die Freiherrn und Grafen von Welsperg haben sich meist nur vorübergehend in Langenstein aufgehalten. Vor allem in Kriegs- und Notzeiten weilten sie auf ihren Besitzungen in Kärnten und Südtirol. Dies hatte zur Folge, daß die Langensteiner Archivalien öfters über Jahrzehnte von keinen bedeutenden Aufträgen für Künstler und Kunsthandwerker berichten.

1826 erwarb Großherzog Ludwig v. Baden die Herrschaft Langenstein. Nach dem 1872 erfolgten Tod seines Sohnes, des Grafen Ludwig von Langenstein, an den der Langensteinische Besitz als Teil des Gräfl. v. Langensteinischen Stammgutes 1830 übergegangen war, fiel die Herrschaft an seinen Neffen, den Grafen Wilhelm Douglas[6]. Großherzog Ludwig übernahm Schloß Langenstein in einem sehr schlechten Zustand[6a]. Die nachfolgende gründliche Renovation und die Fürsorge der Familie Douglas hat dazu beigetragen, daß Schloß Langenstein bis auf unsere Tage unverfälscht erhalten blieb[7].

[4] Die Daten über die Familien von Raitenau stammen aus: Martin, Dr. F.: Beiträge zur Geschichte des Erzbischofs Wolf Dietrich von Raitenau im 51. Bd. der Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde. Kindler v. Knobloch: Oberbadisches Geschlechterbuch. Stowasser Dr. Otto: Regesten aus dem Gräfl. Douglas'schen Archiv auf Schloß Langenstein. (Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins, N. F., Bd. 28.)

[5] L. Akt. Hornstein, Freiherr Karl v.: Handschriftliche Stammtafel der Freiherrn und Grafen von Welsperg.

[6] L. Akt.

[6a] L. R. 1826 - 27; 1830 - 31.

[7] Als Vorbild für die Einteilung der vorliegenden Veröffentlichung diente: Schupp, Joh.:

Bemerkungen über die Gräfl. Douglas'sche Sammlung alter Glasgemälde auf Schloß Langenstein[8]

Im Erbgang kam die Sammlung alter Glasgemälde aus dem Besitz des Großherzogs Ludwig v. Baden über die Gräfin Katharina von Langenstein und deren Kinder an die Grafen Douglas. Den Grundstock der Sammlung bildeten 6 Salemer Wappenscheiben von der Hand des Konstanzer Glasmalers Johann Georg Spengler, die Großherzog Ludwig während seines durch Napoleon befohlenen Zwangsaufenthaltes in Salem von 1807-1813 erworben hat[9]. Sie wurden zur Ausschmückung des Kaisersaals in Salem von Abt Stephan Jung 1698 und 1699 in Auftrag gegeben. Diese Kollektion wurde bei der Versteigerung der Sammlung 1897 bis auf eine Scheibe, die im Gräfl. Douglas'schen Besitz verblieb, heute aber nicht mehr feststellbar ist, verkauft.

12 Wappenscheiben der Stiftsherrn von Odenheim und der Speyrer Domherren, die 1709 in Speyer von Ulrich Daniel Metzger angefertigt wurden, waren Geschenke für die Stiftskirche in Bruchsal, die als Dank für gewährte Gastfreundschaft des Speyrer Domkapitels während und nach dem Franzoseneinfall von 1689 gestiftet wurden. — „Bei der Aufhebung des Ritterstifts Odenheim sollten diese Scheiben in höherem Auftrag entfernt oder zerstört werden. Sie wurden aber nach Gondelsheim geflüchtet, wo sie Großherzog Ludwig für seine Privatsammlung käuflich erwarb."[10] — Von dieser Kollektion befinden sich heute noch 4 Wappenscheiben im Besitz des Grafen Douglas.

Den wertvollsten Bestand der Sammlung bildeten 30 Glasgemälde, die zu Beginn des 16. Jhs. entstanden sind (früheste Datierung 1512), mit 6 weiteren Scheiben von geringerem Wert, die alle aus der Kartause zu Freiburg i. Brsg. stammten. Nach der Säkularisierung der Kartause in Freiburg im Jahre 1782 durch Kaiser Josef II. kamen die Glasgemälde nach St. Blasien und wurden dort in der Rotunde des 1783 geweihten Doms in sechs dreiteiligen und zwölffeldrigen Fenstern über den Seitenaltären eingesetzt[11]. Die Blasianer Laienbrüder Michael und Anton Pflüger

„Künstler und Kunsthandwerker der Reichsstadt Pfullendorf", erschienen im Selbstverlag des Verfassers 1952. Der Stoff bedingte jedoch einige Änderungen. Um den Text nicht übermäßig mit Anmerkungen zu belasten, wurde in den Fällen, in denen als Quelle nur die Rechnungen, Protokolle oder Akten dienten, diese im Text in chronologischer Reihenfolge eingefügt. Überall dort, wo verschiedene Langensteiner und Orsinger Archivalien in Frage kommen, wurden alle Quellen- und Literaturangaben in den Anmerkungen verzeichnet. Um einen Anhaltspunkt vom Wert der vielen verschollenen Arbeiten zu bekommen, wurde immer die Summe in vollen Guldenbeträgen vermerkt. Durch meine Studien im Langensteiner Archiv konnte die Kenntnis über das Gesamtwerk mehrerer bekannter Künstler erweitert und neben den vielen anonymen Meistern mehrere neue Namen festgestellt werden. Ungenaue Angaben in der Literatur wurden ebenfalls berichtigt.

8 Mone, Dr. Fr. Prof. a. D.: Die Gräfl. Douglas'sche Glasgemälde-Sammlung im Schlosse Langenstein bei Stockach, Diözesanarchiv von Schwaben, Nr. 4-6, 1897, 15. Jahrgang. (Weiter unten zit.: Mone, Dr. Fr.)

9 Ausführlicher Bericht von Fr. J. Mone nach dem Stand der Forschung im Jahre 1897 über die Erwerbung der verschiedenen Kollektionen im Vorwort zum Versteigerungskatalog: „Katalog der Gräfl. W. Douglas'schen Sammlung alter Glasgemälde auf Schloß Langenstein, Versteigerung zu Köln den 25. Nov. 1897." (Weiter unten zit. Mone, Nr. des Katalogs.)

10 Mone, Dr. Fr. aaO. wörtlich übernommen.

11 Nouvelles oeuvres inédites de Grandidier, Colmar, 1897. Voyage de 1784, S. 162 (Fund von Prof. Josef Sauer): „Il y a huit autels collatéranes, dont six sont surmontés des vitrages peints, tirés de la chartreuse de Fribourg." (Es sind acht Seitenaltäre, von denen sechs von bemalten Kirchenfenstern, die aus der Kartause von Freiburg weggenommen

von Birkendorf haben mit einem selbsterfundenen Schmelz Fenster bemalt und vorhandene Glasgemälde ausgebessert[12]. Sie haben u. a. die kleinen Personenfenster „Maria mit Kind" (Höhe 74 cm, Breite 54 cm, später Sammlung: Baron Heyl zu Hermsheim in Worms) im darunterliegenden Feld mit dem Wappen des Abts Martin II. Gerbert (1764 - 1793) und das Glasgemälde des hl. Christophorus (Höhe 81 cm, Breite 53 cm, Basel, Hist. Museum) mit einer flüchtig gemalten Flußlandschaft erweitert, um sie den übrigen Personenfenstern in der Größe anzupassen[12a]. Eine Maria Immaculata in der Sammlung ist mit großer Sicherheit in der Werkstatt dieser Laienbrüder entstanden[13]. Nach der Aufhebung des Klosters 1806 wollte 1809 die Münsterfabrik Freiburg die Glasgemälde zur Ausschmückung des Freiburger Münsters erwerben. Großherzog Karl Friedrich v. Baden befahl dagegen, die Fenster herauszunehmen, durch neue weiße Scheiben zu ersetzen, sorgfältig zu verpacken und nach Karlsruhe zu schicken[14]. Diese Feststellung gibt vielleicht eine Erklärung, wie das Glasgemälde „Hl. Dorothea mit Stifter" (Höhe 148 cm, Breite 48 cm) im Jahre 1878, und die Scheibe „Hl. Andreas und Johannes d. E." (Höhe 59,5 cm, Breite 50 cm) bereits 1859 mit der Schweizer Wappenscheibe „Freundschaft Jonathans und Davids" in die Kunsthalle Karlsruhe gekommen sind[15]. Beide Figurenfenster gehören zu den Glasgemälden der Kartause in Freiburg. Es war beabsichtigt, die Fenster in Karlsruhe (St. Stephan?) wieder zu verwenden, was Weinbrenner vermutlich abgelehnt hat.

Die restlichen herausgenommenen Glasgemälde blieben in St. Blasien und standen im Chorumgang, wo sie von spielenden Kindern teilweise beschädigt wurden[16]. 1820 kaufte sie zusammen mit zehn Schweizer Wappenscheiben, die früher den Kreuzgang in St. Blasien geschmückt haben[17], Großherzog Ludwig von Baron von Eichthal, alias David Seligmann, der inzwischen die Klostergebäude erworben hatte und zu recht oder unrecht über die Glasgemälde verfügte[18]. Großherzog Ludwig

wurden, überragt sind.) Schmieder, Dr. h. c. Ludw.: Das Benediktiner Kloster St. Blasien 1929, S. 198.
Die dreiteiligen Domfenster bestehen jeweils, ohne die drei halbrunden Abschlußscheiben, aus je drei übereinanderliegenden Feldern, hoch 100 cm, Außenfelder breit 81 cm, Mittelfelder breit 75 cm. Die großen Figurenfenster der Kartause waren hoch 127-148 cm, breit 52-55 cm. Demzufolge ist zu vermuten, daß die Fenster ihre Bekrönung, die meist aus einem leichten Renaissance-Ornament bestand, sehr gut erhalten bei dem dreiteiligen Votivfenster des Dr. Joh. Widmann und seiner Ehefrau Margaretha Spielmann, 1528, mit Darstellungen des hl. Johannes Baptista, der hl. Maria mit Jesuskind, der hl. Margaretha (jede Scheibe H. 146 cm, B. 53 cm, Abb. in „Das Schnütgen Museum, eine Auswahl, Köln 1958, S. 52 Nr. 132), Abb. Mone aaO., Nr. 9-10-11, schon bevor die Glasgemälde von der Kartause nach St. Blasien kamen, verloren haben. 1780 wurde die Kartause neu erbaut. (Sauer, Prof. Dr. J. „Alt Freiburg", 1928, S. 24, Abb. 75.) Die Wiederverwendung in diesem Neubau dürfte der Anlaß zur Verstümmelung der Glasgemälde gewesen sein. Die Teilung der meisten Scheiben erfolgte, bedingt durch die Form der vorhandenen Fenster, wohl erst in St. Blasien.

12 Schmieder aaO. S. 198.

12a Photo-Sammlung sämtlicher zur Versteigerung angebotenen Glasgemälde, Bibliothek Schloß Langenstein.
Mone I Abt. Nr. 7 u. Nr. 8.
Balcke-Wodarg, Elisabeth: Die Glasgemälde der ehemaligen Kartause zu Freiburg i. Brsg. vom Beginn des 16. Jahrh., in: Oberrheinispe Kunst, Jahrg. II, 1926/27, S. 164-182, Tafel 85, Tafel 81.

13 Mone Nr. 53.

14 Schmieder aaO. S. 229, Anm. 1 ff.

15 Schneider, Arthur von: Die Glasgemälde des Landesmuseums Karlsruhe, S. 59 Nr. 34 Taf. 33 u. 34, S. 59 Nr. 35 Taf. 35, S. 82 Nr. 77 Taf. 74.

16 Schmieder aaO. S. 229, Anm. 1 ff.

17 Schmieder aaO. Anh. Nr. 6 S. 22-24, Anm. 3 S. 24.

18 Schneider aaO. S. 229, Anm. 1.
Mone, Dr. Fr. S. 49.

ließ die Fenster nach Karlsruhe bringen[19]. Auf Schloß Langenstein, das Großherzog Ludwig 1826 erworben hat, wurden die Glasgemälde erst nach seinem Tode im Mai 1831 aufgestellt[20]. Im großen Fenster an der Stirnseite des 1. Wohnstocks waren die Glasgemälde des hl. Georg, des hl. Ludwig und der hl. Elisabeth mit drei der in St. Blasien erworbenen Wappenscheiben eingesetzt. Weitere Wappenscheiben waren in der Schloßkapelle und der größte Teil der Glasgemälde in Holzrahmen in einem Zimmer aufgestellt[21]. 1895/96 hat Fr. J. Mone im Auftrag des Grafen Douglas die Gemäldesammlung wissenschaftlich bearbeitet und 1897 erstmals publiziert[22]. Mone kam zu dem irrigen Ergebnis, daß die 30 bzw. 36 Glasgemälde der Sammlung aus der Kartause in Klein-Basel stammen und beim Bildersturm 1528 in Basel wieder herausgenommen und nach St. Blasien gebracht wurden. Die Visierung von elf Glasgemälden hat er Hans Holbein d. J. zugeschrieben, was sich bald als Fehlentscheidung herausgestellt hat[23], weitere vierzehn sind von ihm Baldung Grien zugewiesen worden. Gerade dieser Umstand hat die Vertreter großer Museen zur Versteigerung der Gräfl. Douglas'schen Sammlung alter Glasgemälde auf Schloß Langenstein bei I. M. Heberle (H. Lempertz' Söhne) in Köln am 25. November 1897 mit dem Erfolg auf den Plan gerufen, daß die Glasgemälde der Kartause Freiburg in die Museen nach Berlin, Basel, Freiburg i. Brsg., Köln und Nürnberg sowie in die Sammlung des Barons Heyl zu Hermsheim in Worms kamen. Zwei Glasgemälde von Baldung Grien, „Hl. Ursula" und „Hl. Elisabeth", später in der Literatur als Sammlung Gräfin Douglas-Gondelsheim[24] erwähnt, sowie sieben Personenfenster der Abt. 6 und 8, und acht Wappenscheiben der Abt. 3, 4 und 5 kamen nach der Versteigerung wieder zurück in Gräfl. Douglas'schen Besitz und wurden auf Schloß Gondelsheim untergebracht. Die Versteigerung brachte die für die damalige Zeit hohe Summe von 151 000.- Goldmark für die Kartausefenster und rund 17 800.- Goldmark für die Wappenscheiben. Bei der Bestandsaufnahme durch Mone 1895/96 befanden sich außer den im Versteigerungskatalog aufgeführten Scheiben noch folgende fünf kleineren Glasgemälde, die auch aus der Kartause in Freiburg stammten, in der Sammlung Douglas:

1. die hl. Dreifaltigkeit, unten kniender Stifter.
2. der hl. Apostel Andreas, 1513, mit kniendem Stifter.
3. der hl. Sebastian und hl. N. N.
4. Anna selbdritt, daneben Stifterin Eva v. Bossenstein, 1512.
5. hl. Johannes Baptista, hl. Sebastian, hl. Johannes der Evangelist, darunter Stifterin Dorothea Schützin geb. v. Baszler, 1513[25].

Im Versteigerungskatalog sind diese Glasgemälde nicht genannt. Sie wurden vermutlich vor der Versteigerung in der Villa Douglas in Konstanz eingesetzt. Dort erwarb sie 1953 Graf Dr. Robert Douglas von einer Verwandten und ließ sie bei der Renovation der Schloßkapelle in Langenstein (1953) mit den Glasgemälden „Hl. Ursula" und „Hl. Elisabeth" einsetzen.

[19] Schönhuth, O. F. H.: Die Ritterburgen des Höhgau's, 3. Heft 1833, S. 26.
[20] L. R. 1830-31, Beilage Bd. III Nr. 559.
[21] Kraus, Franz Xaver: Die Kunstdenkmäler des Großherzogtums Baden, Bd. 1 Kreis Konstanz, S. 393-94.
[22] Mone, Dr. Fr. aaO. Nr. 4-6.
Detzel: Beilage zur Augsburger Postzeitung, Nr. 29-30, Mai 1897.
[23] Schubring: Moderne Cicerone; das Kaiser-Friedrich-Museum, S. 396.
Lehmann: Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich, 1906.
[24] Balcke-Wodarg, Elisabeth: aaO.
Perseke, Helmut: Hans Baldungs Schaffen in Freiburg, 1941, S. 133-137.
[25] Mone, Dr. Fr. aaO. Nr. 5 S. 65.

I. Glasmaler

Abt. I

a) Das kleine Mittelfenster im Chor der Schloßkapelle zu Langenstein schmückt das stark beschnittene, zweifeldrige Glasgemälde „Hl. Dreifaltigkeit". Gott Vater hält, von zwei Engeln gestützt, den Leichnam Christi. Auf dem unteren Feld der Scheibe kniet der Stifter; von seinem Wappen ist nur der Helm erhalten. Das Fehlende ist mit goldfarbenen Architekturstücken ausgebessert.

b) An der Ostwand ist in einem kleinen Fenster unter der Empore die Glasmalerei „Hl. Andreas" (Höhe 110 cm, Breite 49 cm) eingesetzt. Vor dem Apostel kniet der Stifter, ein Domherr (?), mit Wappen: Goldener Schild mit farblosem Querbalken, über und unter demselben je ein schwarzer Leopard nach links. Über dem Stifter ein Spruchband: „Cum deus aethereo evenit Patronus esto o Andrea 1513."[26] Die bekrönende Architektur zeigt in gotischem Maßwerk vier musizierende Engel und einen Frauenkopf, die den Übergang zur Renaissance deutlich erkennen lassen.

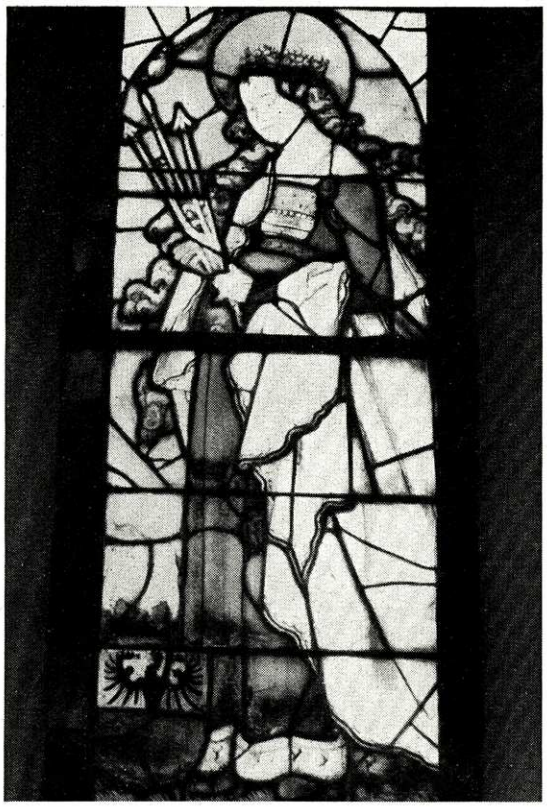
c) Das zweiteilige Fenster an der Westwand bei der Kanzel schmücken drei verschiedene Glasgemälde. Heraldisch auf der rechten Seite ist im Oberfeld der hl. Sebastian und ein unbekannter, bärtiger Heiliger mit einem Buch zu sehen Höhe 69 cm, Breite 50 cm). Beide Figuren stehen vor einer topasfarbenen Mauer, der hl. Sebastian auf einem Rasenstück mit Blumen und Kräutern, der bärtige Heilige auf einem einfarbig grünen Flickstück. Hinter der Mauer war ursprünglich eine Landschaft, von der nur im Oberteil Reste mit Wolken erhalten sind. Das Fehlende ist mit silbernen und topasfarbenen Architekturstücken ergänzt. Nach oben schließt die Scheibe mit einer ergänzten gotischen Architektur ab. Ein dazu gehöriges Glasgemälde mit der Darstellung des hl. Andreas und des hl. Johannes des Evangelisten befindet sich im Landesmuseum in Karlsruhe[27]. Dieses wurde 1859 aus Hofbesitz erworben.

d) Im Unterfeld hat sich das stark beschnittene Glasgemälde (Höhe 39 cm, Breite 50 cm) mit einem Kniestück der Anna Selbtritt erhalten. Davor kniet die Stifterin mit einem Schriftband: „Eva von Bossenstein 1512". Sie war mit Jakob Haan, genannt Mittag, verheiratet[28]. Von ihrem Wappen ist nur der Helm erhalten. Wie bei den beiden vorgenannten Glasgemälden stehen die Heiligen und kniet die Stifterin vor einer topasfarbenen Mauer. Im Hintergrund ist eine Landschaft mit See zu sehen. Diese Glasgemälde stehen, wie die oben erwähnte Scheibe des Landesmuseums Karlsruhe, dem Figurenfenster des hl. Wolfgang aus der Sammlung Douglas im historischen Museum Basel nahe, das der Werkstatt des Hans Gitschmann von Ropstein zugeschrieben wird[29].

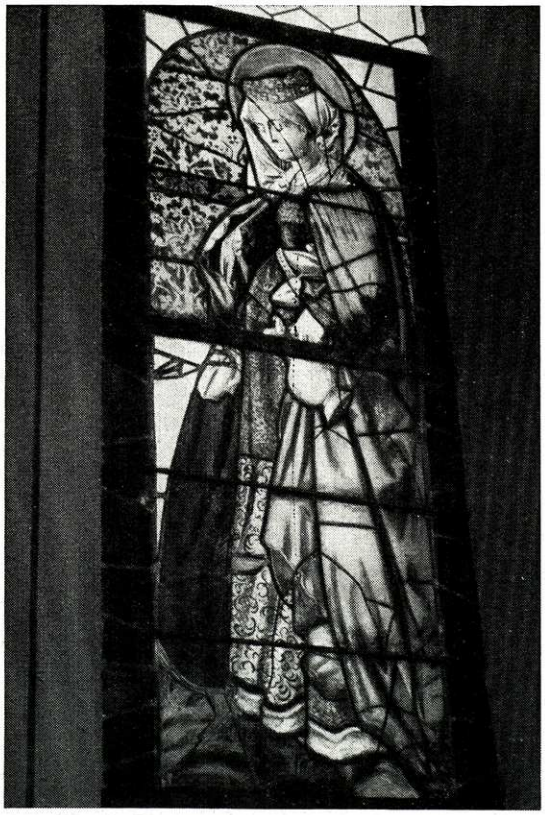
e) Heraldisch auf der linken Seite des Fensters ist das folgende zweifeldrige Glasgemälde eingesetzt: Im Oberfeld (Höhe 75 cm, Breite 48 cm) sind die hl. Johannes Baptista, Sebastian und Johannes der Evangelist auf Damastgrund unter einer gotischen Architektur zu sehen. Das Unterfeld (Höhe 33 cm, Breite 48 cm) ist im oberen Teil stark beschnitten und zeigt ein Wappen: schwarzer Greif auf

[26] Das Spruchband ist nicht defekt, wie Mone Nr. 5 S. 65 angibt. Es ist in anderer Reihenfolge zu lesen.
[27] Schneider aaO.
[28] Kindler v. Knobloch, Oberbadisches Geschlechterbuch S. 144.
Flamm, Hermann: Gesch. Ortsbeschreiburg der Stadt Freiburg i. Brsg., II. Bd. Häuserstand 1400-1806. S. 41, Eisenbahnstraße Nr. 5, Jakob Mitt (ag), Bossensteiner.
[29] Balcke-Wodarg aaO. S. 166-167, Abb. Taf. 81

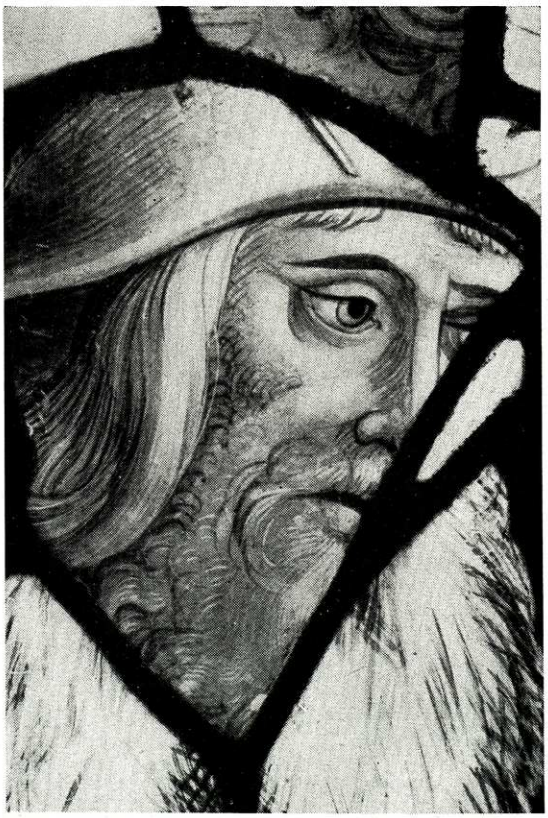
Schloßkapelle Langenstein, zweiteiliges Fenster an der Westwand mit drei verschiedenen Glasgemälden, Hl. Sebastian mit unbekannten bärtigen Heiligen, Anna Selbdritt mit Stifterin, Hl. Johannes Bapt. Sebastin und Johannes d. Evangelist
Glasmaler Abt. I c d. e.



Schloßkapelle Langenstein, Fenster auf der Westseite im Chor. Hl. Ursula, Visierung Hans Baldung Grien.
Glasmaler Abt. II a.



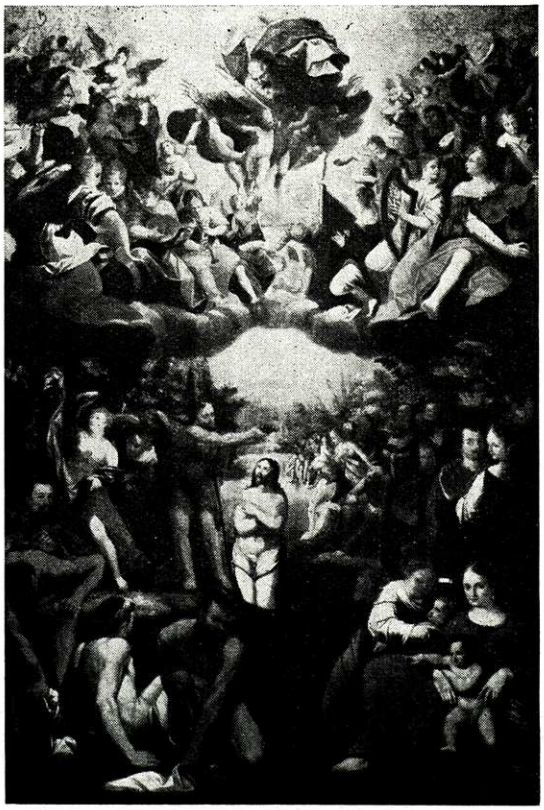
Schloßkapelle Langenstein, Fenster der Ostseite im Chor. Hl. Elisabeth v. Thüringen. Visierung Hans Baldung Grien.
Glasmaler Abt. II b.



Schloß Langenstein. Archiv. Heiliger Bischof Burkhard von Würzburg, Ausschnitt.
Glasmaler Abt. III f.

Kapelle zu Oberhofen bei Orsingen. Kreuzigung Christi
Maler und Kartographen Abt. II Nr. 1

Kirche zu Orsingen „Abschied Jesu von seiner Mutter“
Wird Kaspar Memberger d. J. zugeschrieben Abt. - II 3 a.



Johanniterkapelle zu Orsingen.
„Altarblatt Taufe Christi im Jordan.“
Wird Kaspar Memberger d. J. zugeschrieben. Abt. II 3 b.

Johanniterkapelle zu Orsingen, Epitaph. Maria mit Jesuskind mit Erzengel Michael, hl. Joh. Bapt., hl. Franziskus, hl. Joh. d. Evangelist u. hl. Rochus.
Wird Kaspar Memberger d. J. zugeschrieben. Abt. II 3 d.

goldenem Dreiberg. Von der knienden Stifterin sind nur Teile des Mantels und des Kopftuches erhalten. Das Fehlende ist durch rotgemusterte Brokatstücke ersetzt. Darunter ein Schriftband: „Dorothea Schützin geb. von Baszler 1513".

Abt. II

a) u. b) Die beiden großen Fenster im Chor, die im Katalog der Gräfl. Douglasschen Glasgemäldesammlung der Abt. II, Nr. 12-25, angehörten, zeigen auf der Westseite die hl. Ursula (Höhe 166 cm, Breite 57 cm), auf der Ostseite die hl. Elisabeth v. Thüringen (Höhe 166 cm, Breite 52 cm)[30]. Beide Figurenfenster sind nach Visierung von Hans Baldung Grien vermutlich in der Glasmalerwerkstätte des Hans Gitschmann von Ropstein zu Freiburg i. Brsg. ausgeführt worden. Das Glasgemälde der hl. Elisabeth ist erst zwischen 1513-1518 entstanden. Die dazu gehörige Scheibe mit dem hl. Ludwig wurde bei der Versteigerung der Glasgemälde vom Kaiser-Friedrich-Museum Berlin erworben und ist mit vier weiteren Glasgemälden der Kartause im zweiten Weltkrieg verloren gegangen[31]. Die Scheibe mit der hl. Ursula ist vermutlich erst nach 1521 gestiftet worden. Das Wappen: Schild geteilt, in der oberen Hälfte auf gelbem Grund ein wachsender Adler, die untere Hälfte rot: Wappen der aus Augsburg stammenden Ursula Adler, Frau des Jakob Villinger von Schönenberg. Die dazugehörige Scheibe des hl. Jakobus wurde ebenfalls mit den Berliner Stücken im zweiten Weltkrieg zerstört.

Abt. III

Im Katalog zur Versteigerung der Gräfl. Douglas'schen Glasgemäldesammlung sind in der VI. Abt. (Nr. 53-59) sieben Personenfenster in farblosem Glas mit hartflüssiger Glasfarbe bemalt aus dem 17. u. 18. Jh., teilweise mit Benützung von Fragmenten des 16. Jhs., aufgeführt. Wegen ihres geringen Wertes fanden diese Glasgemälde keine Käufer. Sie wurden bis vor einigen Jahren im Gräfl. Douglasschen Archiv deponiert. Nach Mone handelt es sich um Figurenfenster der Kartause zu Freiburg, die im 17. Jh. unter Verwendung einiger Fragmente des 16. Jhs. früher vorhandene Fenster ersetzen sollten. 1956 kamen von dieser Kollektion
a) der hl. Apostel Thomas (Nr. 55) (Höhe 135 cm, Breite 55 cm) und der
b) hl. Apostel Matthäus (Nr. 56) (Höhe 127 cm, Breite 55 cm) als Geschenk des Grafen Dr. R. Douglas in die neuerbaute evangelische Kirche zu Steißlingen. Dort sind sie in zwei Fenstern im Chor eingesetzt worden, nachdem die Figuren aus der umgeben-
c) den Architektur gelöst wurden. 1959 kamen die Glasgemälde des hl. Apostels Petrus
d) (Nr. 54) (Höhe 128 cm, Breite 55 cm) und des hl. Bischofs Nikolaus von Myra (Nr. 57) (Höhe 146 cm, Breite 54 cm) durch Geschenk des Grafen W. Douglas in die Kapelle zu Madachhof bei Mühlingen. Im Archiv zu Langenstein ver-
e) blieben der hl. Bischof Ulrich von Augsburg (Nr. 58) (Höhe 145 cm, Breite
f) 54 cm), der hl. Bischof Burkhard von Würzburg (742-755) (Nr. 59) (Höhe
g) 136 cm, Breite 54 cm) und eine Maria Immaculata (Nr. 53) (Höhe 146 cm, Breite 55 cm)[32].

[30] Mone Nr. 18, Nr. 21. Nach der Versteigerung 1897 Gondelsheim Slg. Douglas. Balcke-Wodarg aaO. Abb. Taf. 84/4, Taf. 83/2.
Perseke, Helmut, aaO., S. 136 Nr. 16 Abb. 35; S. 135 Nr. 7 Abb. 26.
[31] Noack, Dr. Werner: Vorderösterreich, Bd.I S. 194-195.
[32] Die Figurenfenster: Hl. Thomas, hl. Matthias, hl. Petrus, hl. Nikolaus, hl. Burkard und Maria Immaculata sind nicht unterteilt, was nach Balcke-Wodarg aaO. auch für das des

Von den oben genannten Figurenfenstern kommt dem des hl. Burkhard von Würzburg, der ein Reliquienkästchen mit der Beschriftung Rel. (iquiae) S. Kilia. (ni) M. (artyris) trägt, besondere Bedeutung zu, da in dieser Scheibe ein sehr guter, alter Kopf des 16. Jhs., vermutlich von einem hl. Antonius dem Eremiten, eingesetzt ist, der in der Behandlung der Fleischpartien auf den Meister des hl. Wolfgang im Historischen Museum in Basel hinweist. Auf diese vorgenannten Glasgemälde bezieht sich auch folgender Kommentar bei Mone[33]: „Nach den Fragmenten und Ergänzungen waren früher noch folgende Heilige in Figurenfenstern vorhanden: hl. Antonius Eremita, hl. Petrus, Matthäus, Kilian und Ulrich." An Stelle der hl. Antonius Eremita und Kilian ist zur Berichtigung hl. Burkhard von Würzburg mit Reliquiar des hl. Kilian zu setzen. Bei Detzel[34] bezieht sich der nachfolgende Kommentar ebenfalls auf die oben genannten Glasgemälde: „Außer diesen ganzen Figuren sind noch einzelne sehr gute modellierte Köpfe erhalten, und zwar von den Heiligen: Nicolaus, Kilian, Thomas (Kopf und Hände)[35], Ulrich, Petrus und Paulus." Zur Berichtigung ist für hl. Kilian ebenfalls hl. Burkhard von Würzburg und anstelle von Paulus Matthäus zu setzen.

Das Glasgemälde „Maria Immaculata" ist vermutlich identisch mit dem Fenster der Marienkapelle (Winterchor) des Klosters St. Blasien, das von den zwei Blasianer Laienbrüdern Michael und Anton Pflüger von Birkendorf mit selbsterfundenem Schmelz bemalt wurde[36]. Der Kopf der Immaculata läßt den Entwurf eines Künstlers aus dem Kreis des Joh. Christ. Wenzinger, vielleicht des Joseph Hör (1732-1785) vermuten.

Von den übrigen sechs Personenfenstern der VI. Abt. hatte der Künstler den hl. Thomas, den hl. Matthäus, den hl. Petrus und den hl. Burkhard in grüne Nischen mit Kassettenmuster gestellt, auf den Glasgemälden des hl. Ulrich und des hl. Nikolaus bilden Flickstücke aus altem grünem, bzw. rotem Überfangglas und farblose Scheiben den Abschluß. Bevor diese Fenster in St. Blasien eingesetzt wurden, haben die Brüder Pflüger, neben anderen umfangreichen Ergänzungen, den Kopf des hl. Ulrich vollständig erneuert. Diese Scheibe ist durch eine Querleiste unterteilt und war vermutlich als einzige der VI. Abt. in der Rotunde des Doms eingesetzt.

Abt. IV

Von den bei der Versteigerung in Köln 1897 angebotenen zehn Schweizer Scheiben der Sammlung Douglas (Abt. III, Nr. 26-35) befinden sich heute noch folgende Scheiben im Besitz des Grafen Douglas, die seit dem oben genannten Termin teilweise stark beschädigt wurden. Die fehlenden Teile sind jeweils durch farblose Gläser ersetzt worden.

hl. Wolfgang, H. 124 cm, B. 53 cm,(Basel, Historisches Museum) zutrifft. Vermutlich waren diese Glasgemälde in den zweiteiligen Fenstern in der ehemaligen Marienkapelle (Winterchor) in St. Blasien eingesetzt.
Schmieder aaO. S. 198.
Schleich, P. S J,: Kleine Kirchenführer, Verl. Schnell & Steiner München, S. 9-10.

33 Mone, Dr. Fr. aaO. Nr. 4 S. 50.

34 Detzel aaO. S. 206. Diese Glasgemälde galten bisher als verschollen.
Balcke-Wodarg, Elisabeth aaO., S. 164, Anm. 2.
Perseke, Helmut aaO. S. 133, Anm. 53.

35 Kopf und Hände des Glasgemäldes sind einwandfrei später ergänzt worden.

36 Schmieder aaO. S. 198.

37 Auf dem Glasgemälde Maria Immaculata bilden Wolken den Abschluß.

a) Rechteckscheibe (Nr. 29, Höhe 31 cm, Breite 21 cm), Inschrift: „Frater Gallus Keller desz Gottshaus S. Bläsien Conventual und der zeyt Probst zu Klingnow 1627." - Schildhalter hl. Gallus und hl. Katharina im unteren Teil durch farbloses Glas ergänzt. Das Wappen der Familie Keller: zwei silberne Schlüssel in Form des Andreaskreuzes gekreuzt in blauem Feld[38].

b) Rechteckscheibe (Nr. 33, Höhe 34 cm, Breite 30 cm). Aus zwei bis drei Scheiben zusammengesetzt. Zwei Engel als Schildhalter. Der Frauenkopf mit Gloriole, der dem linken Engel angesetzt ist, gehört in eine andere Scheibe. Ein Löwe als Schildhalter gehört ebenfalls einer weiteren Scheibe an. Das Mittelfeld ist mit farblosem Glas ergänzt. Ursprünglich waren es zwei Löwen, die das österreichische Wappen über zwei schräg gestellten Schilden hielten, die beide den Schaffhausener gehörnten schwarzen Widder in Gold zeigten.

c) Rundscheibe, die ursprünglich als Rechteckscheibe entstanden ist (Nr. 35, Höhe 41 cm, Breite 32 cm). Inschrift: „Hieronimus (Frei von Diessenhofen) von gottes gnaden Aptt des wirdigen gotzhus Mury 1579."

Bei der Versteigerung wurde sie als vollständige Scheibe angeboten. Wappenhalter: Maria als Königin vollständig erhalten, von Christus als Schmerzensmann nur der linke Arm, das Lendentuch, der rechte Unterschenkel und Fuß erhalten. Der Schild mit der Legende ist beschädigt. Alles Fehlende ist durch farbloses Glas ergänzt und neu verbleit[39].

Abt. V

Eine weitere Kollektion der Sammlung Douglas Abt. V, Nr. 41 - 52, bestand aus zwölf Stück Rechteck-Wappenscheiben (Höhe 37 cm, Breite 28 cm), die alle aus dem Jahre 1709 datiert sind. Diese hat der Glasmaler Ulrich Daniel Metzger in Speyer am Rhein auf weißes Glas mit eingebrannten hartflüssigen Glasfarben angefertigt. Sie zeigen die Wappen der Speyrer Domkapitulare und Stiftsherrn des Ritterstifts Odenheim bei Bruchsal. Die sparsame Verwendung von Farben verleiht den Scheiben eine besondere Note. Die folgenden vier Scheiben haben bei der Versteigerung 1897 ebenfalls keine Käufer gefunden.

a) „Philippus L. B. de Dalberg Anno 1709" (Nr. 45)

b) „Johannes Heidenreicus L. B. de Giesenberg Custos Anno 1709" (Nr. 48)

c) „Caro (lus L. B. de Ingelheim) dictus Ec(hter de Mespelbronn) an(no 1709)" (Nr. 51). Von dieser Scheibe ist der größte Teil des Wappens und die Beschriftung, soweit sie in Klammern gesetzt ist, durch farbloses Glas ergänzt.

d) „Casimirus Wilhelmus Hauen Praedicator Ss. Th. Li. IV. Dr. Anno 1709" (Nr. 52)[40].

II. Maler und Kartographen

1. In der Kapelle zu Oberhofen bei Orsingen befindet sich ein sehr schlecht erhaltenes Altarblatt mit der Kreuzigung Christi. Zu Füßen des Kreuzes stützt Johannes, umgeben von heiligen Frauen und römischen Soldaten, die ohnmächtig am Boden liegende Gottesmutter. Der faltenreiche Stil läßt als Entstehungszeit die zweite Hälfte des 16. Jhs. vermuten, dies um so mehr, als am Torbogen der alten

[38] Mone Nr. 29 befindet sich jetzt im Landhaus Münchhöf.
[39] Mone Nr. 33, 35 befinden sich auf Schloß Langenstein.
[40] Mone Nr. 45, 48, 51, 52. Die Scheiben befinden sich auf Schloß Langenstein.

Pfarrkirche zu Orsingen, die 1908 abgebrochen und bis 1910 neu erbaut wurde, die Jahreszahl 1575 zu lesen war[41]. Im Dezember 1587 wurde Orsingen zur eigenen Pfarrei erhoben. Das Kreuzigungsbild könnte seiner Größe nach (177 x 105 cm) das erste Altarbild der 1575 erbauten Kirche gewesen sein. Der Künstler ist wohl im nahen Konstanz oder in Überlingen zu suchen.

2. Im Dezember 1594 werden dem Schulmeister für das Malen etlicher Bilder in die Kirche „alhie" (Schloßkapelle Langenstein) 3 fl. bezahlt.

3. Am 15. Januar 1595 hat Caspar Memberger d. J., von 1589-1611 Hofmaler des Erzbischofs Wolf Dietrich von Raitenau in Salzburg, als er vermutlich als Kurier des Erzbischofs nach Langenstein kam, zwei Tage ausgerastet. Am 14. Februar d. J. wird ein Bote des Sekretärs mit einem Schreiben an den Erzbischof von Salzburg zum jungen Memberger nach Konstanz geschickt[42].

   a) Im Chor der Kirche zu Orsingen hängt auf der Evangelienseite das gut erhaltene Altarbild (ca. 220 cm Höhe, Breite 180 cm) vom alten Hochaltar „Abschied Jesu von seiner Mutter", das Caspar Memberger d. J. zugeschrieben wird[43]. Nach Hans Rott[44] bittet der Künstler im Jahre 1613 den Rat der Stadt Konstanz, für ihn an Hans Werner von Raitenau, Johanniterkomtur und Bruder des Wolf Dietrich von Raitenau, Erzbischofs von Salzburg, ein Empfehlungsschreiben zu richten. Vermutlich steht dieses im Zusammenhang mit dem vorgenannten Altbarbild[45].

   Die Johanniterkapelle zu Orsingen (heute Sakristei) wurde von Hans Werner von Raitenau, Johanniterkomtur zu Rohrdorf und Dätzingen, im Jahre 1627 erbaut und am 10. November 1628 vom Konstanzer Weihbischof Antonius Tritt von Wilderen ep. Tiberialis (1619-1635)[46] geweiht. Nach Urteil der Zeitgenossen wurde die Kapelle von den bedeutendsten Künstlern ausgestattet[47]. Das Altarbild (ca. 350 cm Höhe, Breite 200 cm) zeigt die Taufe

[41] Der Stein mit der Jahreszahl 1575 und einem Steinmetzzeichen, das auf beiden Seiten von den Buchstaben H flankiert wird, wurde beim Neubau der Kirche auf der Rückseite des Hochaltars in die Mensa eingemauert.

[42] L. R. 1594-95, S. 71.
Beck Alois: Unbekanntes von bekannten Meistern aus den Rechnungsbänden des Schlosses Langenstein, Bodensee-Geschichtsverein, Heimatkundl. Mitteilungen, 6. Jahrg. Nr. 1, Febr. 1949, S. 20-21 (mehrere dort gemachte Angaben konnten berichtigt und ergänzt werden).

[43] Frdl. Mitteilung des früheren Pfarrers Ritter von Orsingen, der sich auf eine persönliche Äußerung von Hans Rott berufen hat.
Ein Vergleich der für unseren Meister gesicherten Kreuztragung (1591) in der Stiftskirche St. Peter zu Salzburg (Schmerich in: Stud. Mittlg. z. Gesch. d. Benediktiner Ordens NF I (1911) S. 163 m. Abb.) bekräftigt diese Annahme. Vgl. Thieme-Becker, Bd. 24 S. 382, mit Werkverzeichnis. Nach dieser Quelle liegt das Todesjahr des Caspar Memberger d. J. vor 1626 (Erwähnung seiner Witwe).

[44] Rott, Hans: Quellen und Forschungen, I Bodenseegebiet S. 51.

[45] Sollte die Entstehung dieses Altarbildes im Zusammenhang mit dem Empfehlungsschreiben des jüngeren Memberger an den Komtur Hans Werner von Raitenau stehen, drängt sich die Vermutung auf, daß der Komtur um 1613 einen einfacheren Hochaltar mit den Plastiken des hl. Norbert und des hl. Oswald erstellen ließ. Bei der Renovation der Kirche 1619-20 ist der Altar von Jörg Zürn mit Plastiken reich ausgestattet worden.

[46] FDA 7, S. 199 ff.

[47] Mone, Fr. J., Quellensammlung der badischen Landesgeschichte, Bd. 2 S. 192, Schilderung über den Besuch dieser Kapelle im Tagebuch von G. Gaiser, Abt des Klosters St. Georgen/Schwarzwald.
Stemmler, Otto: Der Hegau mit den angrenzenden Gebieten nach Georg Gaisers Tagebücher., in: Mein Heimatland, 28. Jahrg. Heft 3 1941, S. 321 ff.

Christi im Jordan und wird ebenfalls Caspar Memberger d. J.[48] zugeschrieben. Im Gegensatz zu den üblichen Darstellungen der Taufe Christi drängen sich auf diesem Bild die Menschen auf beiden Ufern des Jordans. Im Vordergrund links ist inmitten der Täuflinge das Brustbild des knienden Stifters der Kapelle in Ritterrüstung zu sehen. Auf der anderen Bildhälfte sind weitere Glieder der Stifterfamilie dargestellt. Das stehende Paar sind vermutlich Jakob Hannibal von Raitenau (geb. 1563, gest. 1611) und seine Gemahlin Kunigunde, geb. Grämlich von Jungingen (Heiratsvertrag 1588, 24. 3., letzte Nenung 1620, 10. 5.). Die Vierergruppe davor sind die Kinder des Ehepaars. Maria Jakoba[49], sitzend, wird durch Haltung, Kleidung und reichen Schmuck bewußt hervorgehoben. Das Kind auf ihrem Schoß ist Helene, geb. und gest. 1588 zu Salzburg. Daneben kniet in Reisekleidung Maria Helene[50], die zur Zeit der Entstehung des Bildes vermutlich bereits verstorben war. Auf ihrem Gesicht liegt der Schatten ihrer Schwester. Vielleicht wollte der Künstler hiermit symbolisch ihren bereits erfolgten Tod andeuten. Maria Helene bemüht sich um ein weiteres Kleinkind. Dieses Kind, dessen Name und Geschlecht nicht bekannt ist, wurde in Langenstein geboren und am 4. Juni 1601 getauft[51].

An zwei großen Epitaphen in schweren, geschnitzten Rahmen, von denen das

c) der Epistelseite die Himmelfahrt Christi, umgeben von den Aposteln, Vätern des alten Bundes, Patriarchen und eine Gruppe Heiliger zeigt, berichtet die Schrifttafel die Lebensdaten des Stifters der Kapelle[52].

d) Auf dem Epitaph der Evangelienseite ist Maria mit dem Jesuskind, vermutlich nach einem byzantinischen Vorbild auf einer Wolkenbank dargestellt. Ihr zu Füßen der Erzengel Michael als Seelenwäger mit den besonderen Patronen des Stifters, den Heiligen Joh. Bapt., Franziskus, Joh. Evangel. und Rochus. Die Schrifttafel kündet von der Stiftung der Kapelle im Jahre 1627[53]. Trotz

[48] Ginter, Hermann: Die christliche Kunst der drei Bezirke Stockach, Meßkirch und Pfullendorf, in: Bad. Heimat 1934, Zwischen Bodensee und Donau: Stockach, Meßkirch, Pfullendorf, S. 111. Dort dürfte die Zuweisung des Altarblattes der Taufe Christi an den Konstanzer Meister Philipp Memberger den Alten eine Verwechslung sein, da dieser nach Rott (aaO. S. 47-52) von 1546-1594 nachweisbar ist. Zwei große Epitaphe der Kapelle sind ebenfalls dem Meister des alten Hochaltarbildes zuzuweisen. Die Ausstattung der Johanniterkapelle wird wohl in den Jahren 1627-28 entstanden sein, was andererseits mit dem Todesjahr des Künstlers vor 1626 nicht in Einklang zu bringen ist.

[49] Starb 1663, heirat. I. 1611, 18. 11. Ernst Georg Graf von Hohenzollern, gest. 1625, 29. 4., II. wahrscheinlich 1628, 24. 2. ihren Vetter Wolf Dietrich Grafen und Edlen Herrn zu Raitenau, gest. in Gmünd (Kärnten) 1633, 3. 5., begraben daselbst.

[50] Gest. zwischen 1624 und 1630, heirat. 1616 Kaspar Bernhard Freiherrn, späteren Grafen zu Rechberg und Rothenlöwen.

[51] L. R 1601, 4. 6. „bey der kindstauf armen leuten gegeben 24 kr. 1601, 19. 6. der hebammen von Augsburg für ihr abfertigung gereicht 100 fl., 1601, 28. 6., hat Georg der Knecht, als er die Hebamme wieder nach Augsburg geführt hat 19 fl. verzehrt."

[52] Oben am Rahmen: „Resurrexit propter justificationem nostram", unten am Rahmen: „Alhie ligt begraben Herr Johann Werner Edler Herr auff Raitnaw etc. Sanct Johanns-Ordens-Ritter, Commenthur zu Rordorff u. Detzingen etc., so den 25. Jänner anno 1647 seines Alters im 76. Jahr in Gott seliglich verschiden, dessen sowohl seine geliebten Voreltern und Befreundten, auch alle abgestorbenen Christglaubigen Seelen bevorab so in diesem Gotteshaus ruehen, die göttliche Allmacht nach dero unentlichen Barmherzigkeit an jenem großen Tag durch der allerheiligsten fünf Wunden unseres liebsten und einigen Erlösers Jesu Christi ein fröhliche Urständ gnediglich verleihen wölle. Gedenk o Mensch, wie mein Urtheil ist, dass auch das Deinig also wirdt sein. Gestern war es an mir, heut ist es an Dir."

[53] Oben am Rahmen: „Gloria haec est omnibus sanctis eius", unten am Rahmen: „Ad maiorem sanctae trinitatis deiparaeque virginis Mariae gloriam et sancti Joannis Bap-

des schlechten Erhaltungszustandes ist beim Vergleich von Details die Hand Kaspar Membergers d. J., bzw. des Meisters vom alten Hochaltarblatt, unschwer zu erkennen.

e) Auf dem Altar der Johanniterkapelle steht ein weiteres unsigniertes Bild des hl. Joh. Bapt. von unbekannter Hand[54], das vermutlich ursprünglich nicht für diesen Platz geschaffen wurde; vielmehr könnte es aus dem sogenannten Schlößle (der alten Schule zu Orsingen) stammen, das sich Hans Werner von Raitenau um 1630 erbauen ließ.

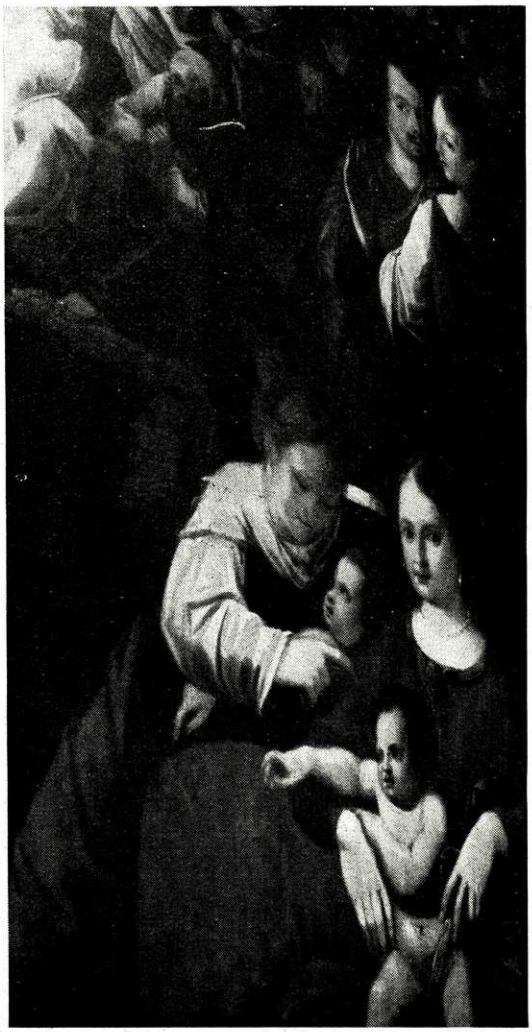
4. Am 15. Dezember 1601 erhält der Meister Kaspar Memberger (vermutlich der Ältere), Maler zu Konstanz, für verdiente Malerarbeiten 18 fl. (L. R. 1600-1602).
5. Vor Abreise des Jakob Hannibal von Raitenau mit seiner Familie von Salzburg nach Langenstein im Sommer 1600[55] wurden verschiedene Künstler für Arbeiten bezahlt. Der Salzburger Maler Adam Gutmann[56], der sich hauptsächlich als Faßmaler betätigt hat, erhält für eine ungenannte Arbeit 50 fl. 50 kr.
6. Gerhard Burchhard, der Niederländer, wird mit 24 fl. abgefertigt; vermutlich war er ein Künstler, vielleicht ein Maler. (L. R. 1600-1602, 21. 6. Salzburg).
7. Ein Niederländer von „Reytti" (Rethy, Gemeinde in der belgischen Provinz Antwerpen) erhält für Vorzeigen seiner „Pasporten" (Paspartout) 12 kr. (L. R. 1602, 19. 2. Schloß Langenstein).
8. Nach Rott ist 1607 ein Maler Peter Haug aus den Niederlanden in Langenstein tätig. (Rott: Quellen und Forschungen I Bodenseegebiet, S. 60).
9. Auf Schloß Langenstein befindet sich von der Hand des Monogrammisten C. K. M. (Caspar Knobloch, Maler, vgl. Nr. 12) ein Votivbild der Familie von Stuben-Liebenfels mit der Darstellung der Auferstehung Christi. Unten links kniet Johann Andreas von Stuben zu Dauenberg (gest. 1614) mit seinen zehn Söhnen. Darüber Schriftbänder mit deren Namen: 1. Conrad Ludwig, 2. Philipp Heinrich, 3. Hans Joachim, 4. Hans Conrad, 5. Hans Andreas, 6. Christoph Jakob, 7. Hans Werner, 8. Hans Ulrich, 9. Jerg Eberhard, 10. Franziskus. Über Johann Andeas und seinem ältesten Sohn Conrad Ludwig künden kleine Kreuze von ihrem bereits erfolgten Tod. Auf der anderen Seite kniet Sybilla von Stuben geb. von Liebenfels mit ihrer gleichnamigen Tochter. Oben links das Wappen derer von Stuben und rechts das der Familie von Liebenfels. Das Bild ist vermutlich bald nach dem Tode des Joh. Andreas von Stuben entstanden und stammt wohl aus der alten Kirche zu Eigeltingen.
   Das künstlerisch unbedeutende steinerne Epitaph des Joh. Andreas von Stuben wurde in der neuen Kirche zu Eigeltingen an der Rückwand unter der Orgelempore wieder aufgestellt.
   (Vgl. Heim Peter: Hofgut Dauenberg, Hegau 4/102-109).

tistae patroni sui ordinis hospitalis Hierosolymitani Joannes Wernerus nobilis dominus a Raitnaw etc. eiusdem ordinis commendator in Rordorff et Dezingen etc. in sui suorumque memoriam sacellum hoc funditus suis sumptibus extructum liberaliter dotavit honestissimam perpetui presbyteri sustentationem e tria anniversaria pro se suisque parentibus familia tota et ordinis sui confratribus cum sex sacerdotibus celebranda singulisque laudatissimam largifluae in pauperes eleemosynae largitionem piisimo zelo fundavit anno a partu virginis MDCXXVII."

[54] Vgl. unten: Bildhauer und Schreiner, Nr. 10.

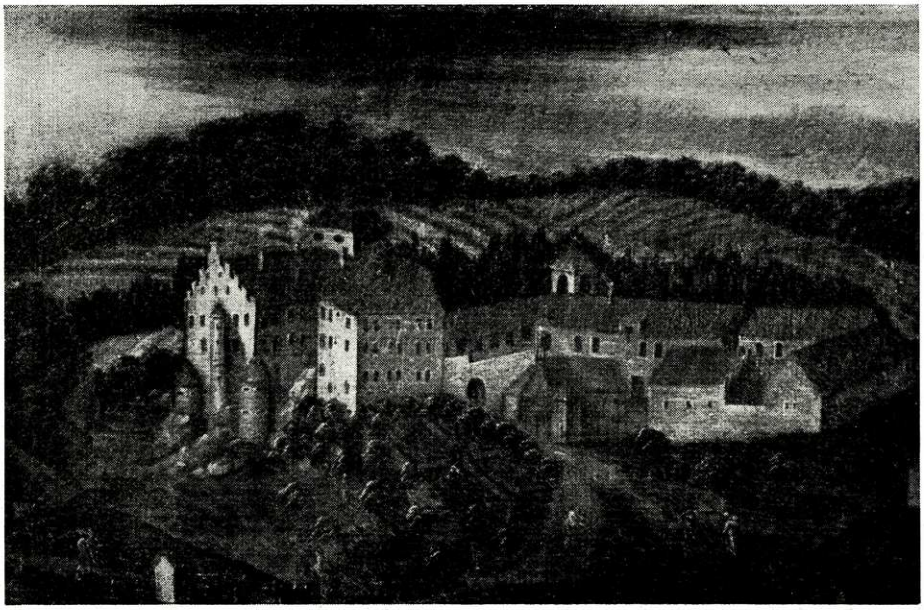
[55] L. R. 1600-02 22. 6. Abreise von Salzburg 1600, 22. 6. Ankunft Langstein 1600, 3. 7. Martin, Dr. Franz aaO. S. 10 wird der 22. 7. als Reisetermin angegeben, was eine Verwechslung ist.

[56] L. R. 1600-02, 23. 11. 1600. Vgl. Thieme-Becker Bd. 15 S. 357; Beck, Alois aaO.

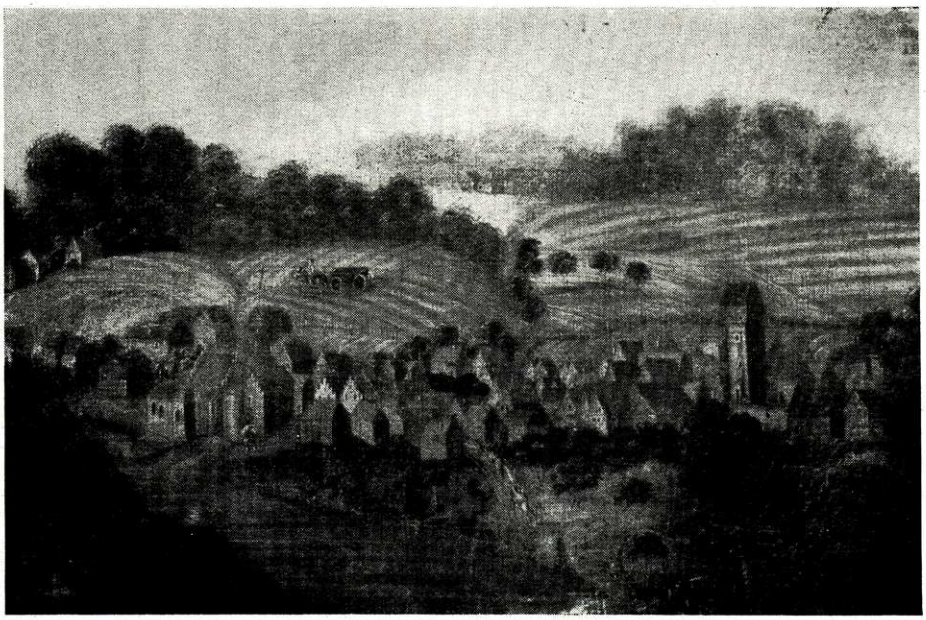


Johanniterkapelle zu Orsingen. Altarblatt „Ausschnitt Jakob Hannibal v. Raitenau und seine Gemahlin Kunigunde geb. Gremlich von Jugingen mit ihren vier Kindern." Maler und Kartographen Abt. II 3 b.

Schloßkapelle Langenstein. Altes Altarbild, Maria als Fürbitterin vor der hl. Dreifaltigkeit von Franz Joseph Spiegler. Maler und Kartographen Abt. II 33



Schloß Langenstein, alte Ansicht ca. 1670. Maler und Kartographen Abt. II 17 a.



Schloß Langenstein. Alte Ortsansicht von Eigeltingen. Maler und Kartographen Abt. II 17 b.

10. Bei Abhörung der Jahresrechnungen auf Martini 1617, 1618 und 1619 schuldet Valentin Kessing, Hechtwirt zu Orsingen, den Herren von Raitenau für Zinsen und Umgeld, Früchte und Zuggeld 161 fl. 51 kr. 2 hl. Nach Abzug der ausstehenden Zehrgelder für Maler, Bildhauer und die übrigen Handwerker, die während der Renovation der Kirche zu Orsingen vom Hechtwirt verköstigt und teilweise beherbergt wurden, verblieben von diesem Betrag nur 2 fl. 37 kr. als Restforderung übrig. (L. R. 1619).

11. Ein anonymer Maler von Überlingen erhält für seinen Verding bei der Renovation der Kirche zu Orsingen 18 fl. 56 kr. (L. R. 1619, 5. 10. und 13. 12.).

12. Der Meister Ludwig Knobloch, Maler zu Engen, malt um 4 fl. an das Eck des großen neuen Schlosses[57] eine Sonnenuhr. Der Meister ist wohl mit dem Maler gleichen Namens bei Rott identisch[58]. Im Jahre 1632 erscheint in einem Schuldenregister der Maler Caspar Knobloch von Engen, wohl ein Verwandter des Obengenannten, mit einer Forderung von 20 fl.[59]. Bei diesem Meister bestellte der Abt Georg Gaisser des Klosters St. Georgen auf dem Schwarzwald 1623 einen Altar[60] der gleichen Güte, wie der Künstler einen für die Kapuziner zu Engen gemalt hat. Vermutlich ist er der Maler von Engen, der für 30 kr. zwei Botenkleider bemalt hat[61].

13. In einer Aufstellung der Handwerker, die auf Schloß Langenstein von Oktober 1619 bis April 1620 tätig waren, erscheint der Meister Sterkhlen (Stöcklin), Maler von Konstanz[62]. Es werden ihm für eine ungenannte Arbeit 14 fl. gereicht[63].

14. Gleichzeitig erhält der Konstanzer Maler Hans Hochensin (Hohensin)[64] für eine ebenfalls nicht bekannte Arbeit 35 fl.[65]. Von 1632-1634 wird dem Maler Hans Hohensin der Raitenauische Spurius Wilhelm Dietrich, der zu dieser Zeit die Schule in Konstanz besucht, in Kost und Wohnung gegeben[66]. In dem oben erwähnten Schuldenregister im Archiv zu Welsberg erscheint unser Meister mit einer Forderung von 60 fl.[67]. Dieser Betrag bezieht sich wohl auf seine Tätigkeit als Pensionswirt. Wegen der unsicheren Kriegszeiten wurden nur selten Aufträge an Künstler erteilt.

15. Valentin Kessing, Hechtwirt zu Orsingen, hat auf Befehl des Komturs Hans Werner von Raitenau den Malern und Bildhauern, die an der Ausstattung der

[57] Als großes neues Schloß wurde die sogenannte „Wiederkehr" bezeichnet, das ist der Flügel, der dem Turm auf der Westseite gegen den Hof vorgelagert ist.
[58] Vgl. Rott, Hans aaO. II. Bd. Altschwaben und die Reichsstädte, S. 321.
[59] Gräfl. Thurn-Welsperg'sches Archiv, Villa Welsperg in Welsberg (Monguelfo) im Pustertal, Südtirol. Aktenverzeichnis Nr. 16 (weiter unten zit. G. Th. W. A. W.).
[60] Mone, Fr. J. aaO. S. 163; Stemmler Otto aaO. S. 322.
[61] L. R. 1632-33 S. 175. Vermutlich wurden Wappen auf die Botenkleider gemalt.
[62] Vgl. Thieme-Becker aaO. Bd. 32 S. 86; Rott, Hans aaO. Bd. 1 S. 60.
[63] L. R. 1620 S. 46.
[64] Rott, Hans aaO. Bd. I S. 59; Beck, Alois aaO. S. 21.
[65] L. R. 1620 S. 46.
[66] L. R. 1632-33 S. 117, August 1632 bis Mai 1633: „Johann Hohensinn, mahler, hat er besagten Wilhelm Dietrich in die cost angenommen, dem gibt man wöchentlich an drucken tisch 1 daler, tueth vom 16. Aug. 1632 bis 16. Mai 1633, also 3 viertel jahr, 57 fl. 30 kr. Jedes essen ¼ eines maß wein, die maß 4 kr., thueth 9 fl. 6 kr. Für seinen praeceptor 23 fl. 24 kr." Wilh. Dietr. war ein Spurius des Wolf Dietrich von Raitenau, der 1601 als Sohn des Hans Rudolf von Raitenau, einem Bruder des Erzbischofs Wolf Dietrich von Raitenau, geboren wurde.
[67] G. Th. W. A. W. Aktenverz. Nr. 16.

Johanniter-Kapelle beteiligt waren, Wein und Brot gegeben. (L. R. 1628 - 1629, S. 200.)

16. Ein Bote holt im Jahre 1654 einen Maler in Meßkirch, der einen „Abriß" von Schloß Langenstein für 3 fl. fertigte. Der Name des Malers ist nicht bekannt. (L. R. 1654, S. 57.)

17. Für die jeweilige Ortsgeschichte sind drei erhaltene Ölgemälde mit der Ansicht von Schloß Langenstein, Eigeltingen und Duchtlingen mit dem Hohenkrähen von besonderer Bedeutung. Das letzte Bild ermöglicht eine ungefähre Datierung der unsignierten Gemälde. Bei Aussterben der Grafen von Raitenau im Jahre 1671 hat das Haus Österreich das Lehen Hohenkrähen eingezogen. Folglich müssen die Bilder vor diesem Zeitpunkt entstanden sein und können wohl als die ältesten authentischen Ansichten von Langenstein, Eigeltingen und Duchtlingen gelten.

    a) Auf dem Gemälde von Schloß Langenstein ist die obengenannte alte Schloßkapelle, die mit geostetem Chor etwa dort gestanden hat, wo heute das letzte Drittel des Gasthausflügels steht, deutlich zu sehen.

    b) Die Ansicht von Eigeltingen beherrscht eindeutig der alte Kirchturm mit Satteldach, dessen Obergeschoß in Fachwerk errichtet war[68]. Das ehemalige Schloß in Eigeltingen, „Hegau" genannt, mit seinem Staffelgiebel und der in Richtung Aach angebauten Kapelle ist gut sichtbar. Auf der Ostseite grenzt ein Rundturm an das Hauptgebäude, dessen Helm die Höhe des Daches nicht überragt. Auf der Anhöhe oberhalb Eigeltingen ist das Hofgut Dauenberg zu sehen. Dieses Bild kann zur Klärung der Frage über die Vedute der Ortsansicht von Eigeltingen auf der Karte des Johannes Georgius Tibianus von 1578 bzw. 1603 dienen[69].

    c) Von besonderem Interesse ist auf der Dorfansicht von Duchtlingen der Zwiebelturm der Kirche. Der Hohenkrähen und der Hohentwiel sind als idealisierte Burgansichten dargestellt.

18. Bei der Erneuerung der oberen Zimmer im Schloß Langenstein (1687/88) werden dem Maler Friedrich Holdersbacher, der auch Malerarbeiten an einer „Calesch" ausführte, 36 fl. bezahlt. (L. R. 1687 - 1688, S. 112.)

19. Der Maler Franz Joseph Strebel von Konstanz fertigt 1698 für die Pfarrei Orsingen vier Fahnenblätter, streicht die Fahnenstangen und vergoldet die Scheine um 35 fl[70]. Vermutlich ist er ein Verwandter des Malers Joseph Strebel von Konstanz, der seit 1728 in München nachweisbar ist[71].

20. Die alte Schloßkapelle im Schloßhof muß bereits in den ersten Jahrzehnten des 18. Jhs. in einem sehr schlechten Zustand gewesen sein. Im Winter 1706

[68] Sauer, Joseph: Die kirchliche Kunst der ersten Hälfte des 19. Jahrh. in Baden, S. 92.

[69] Oehme, Ruthardt: Johannes Georgius Tibianus, S. 37, Bodenseekarte des Tibianus aus dem Jahre 1603. Die Vedute der Bodenseekarte von 1578 bzw. 1603 erweist sich nach diesem Gemälde als ziemlich genau. Der Turmbau mit Satteldach gehört nicht, wie Oehme vermutet, zum „Hegau", wie das Schloß Eigeltingen genannt wird, sondern ist der Kirchturm, wie er bis 1798 ausgesehen hat. Das Fehlen der Schloßkapelle, die an der Südwest-Ecke des Schlosses in Richtung Aach 1592 erbaut, gewölbt, eingerichtet und am 13. Dezember 1594 geweiht wurde (L. Akten), ist ein weiterer Beweis dafür, daß die Druckstöcke von 1578 für die Bodenseekarte von 1603 verwendet wurden (Oehme, R., S. 65). Abb.: Heim, Peter „Eigeltingen im 18. Jahrh." (die Jahreszahl „1683" stimmt nicht).

[70] Pfr. Ors. Akt. Nr. 2.

[71] Thieme-Becker Bd. 32 S. 174.

kamen von Innsbruck zwei bessere Kapellenbilder, 1709-1710 bessert der Tischler Leonhard Sandegger von Eigeltingen sieben übel verstochene Kapellenbilder aus, vermutlich handelte es sich um Plastiken.

Bereits 1714 werden einem ungenannten Maler von Überlingen für die Renovierung der sehr übel verdorbenen und verbrochenen Kapellenbilder weitere 15 fl. bezahlt. (L. R. 1705-1706, S. 17; 1709-1710, S. 110, 1713-14, S. 120.)

21. Der Maler Adam Reiner von Stockach fertigt für 18 fl. sechs Landschaftsbilder: Langenstein, Eigeltingen, Orsingen, die Hammerschmiede, die Papiermühle (beide in Volkertshausen) und die Glashütte (gemeint ist wohl die Glashüttensäge in Eigeltingen). (L. Akt. ca. 1708-1710.)

22. Ein anonymer Maler von Riedlingen erhält für ein großes Marienbild, drei große Tafelgemälde und 50 Zwerge (vermutlich Spielzeug) gegen Überlassung von zwölf alten Zwergen 45 fl. Eine einwandfreie Deutung für Zwerge war bisher nicht zu finden. (L. R. 1719-1720, S. 284, Okt. 1719.)

23. Der „Kunstmaler" Georg Christoph König von Geisingen fertigt einige „Controvet" für 22 fl. (L. R. 1719-1720, S. 298, Sept. 1719.)

24. In den Jahren 1720-1723 erscheint ein Maler von Frauenfeld (Schweiz). Erst bei seinem letzten Auftrag erfahren wir seinen Namen — Johann Jakob Müller —[72]. Im März 1720 liefert er zwei Gemälde für 6 fl. Im Oktober d. J. drei „Tabarete", ein lackiertes Kästchen und ein Gemälde für 16 fl. Im November d. J. erhielt er für sieben Stück Blumen- und Obstgemälde 35 fl. Im Herbst 1721 für drei Bilder — an drei welsche Kamine — und vier Bildtafeln 7 fl. Im Dezember 1722 für ein lackiertes Nähzeug der Gräfin von Welsperg 13 fl. und im April 1723 firnist er der Gräfin einen Schrank und erhält für weitere ungenannte Arbeiten 9 fl.[73]. Von all diesen Arbeiten ist nichts auf uns gekommen.

25. Ein anonymer Maler von Stockach[74] erhält im Oktober 1720 für zwölf gemalte Zwerge (Spielzeug?) 6 fl. Im Februar 1721 für Arbeiten an der Weihnachtskrippe 1 fl. Im Mai d. J. für eine Tafel zu den „3 Hausherren" (Münster Radolfzell) 3 fl. Im September d. J. eine Restzahlung von 8 fl. und für einen „Abriß" von Schloß Langenstein im September 1728 1 fl.[75].

26. Der Faßmaler Joseph Antoni Rinth von Scheer a. d. D. faßt im Auftrag der Gräfin von Welsperg die Plastiken des hl. Franz Xaveri und des hl. Johann v. Nepomuk für 34 fl. Es waren Werke des Pfullendorfer Bildhauers Joh. Felician Hegenauer. (L. R. 1723-1724, S. 291.)

27. Der Maler von Hausen (Kirchen-Hausen, Bezirksamt Donaueschingen), der im Oktober 1723 für ein Portrait der Gräfin von Welsperg 6 fl. und für „Copieren" eines Bildes des verstorbenen Landvogts und Grafen[76] im September 1724 3 fl. erhält, ist mit dem Maler (Franz) Ferdinand Dent von Engen identisch, der im August 1727 mit seinem Jungen acht Passionsbilder „auf den Eigel-

[72] Nach freundl. Mitteilung von H. Albert Knöpfli, Kant. Konservator, Frauenfeld Schw., ist Joh. Jak. Müller nicht als Bürger von Frauenfeld festzustellen.
[73] L. R. 1719-20 S. 300; 1720-21 S. 285, S. 291; 1722-23 S. 295, S. 298.
[74] Schupp Johann: „Künstler und Kunsthandwerker der Reichsstadt Pfullendorf", nennt für diese Zeit den Stockacher Maler Christoph König.
[75] L. R. 1720-21 S. 285, S. 290; 1722-23 S. 295.
[76] Joseph Karl Guidobald Anton Graf von Welsperg, geb. Innsbruck 1678, 8. 7., gest. Innsbruck 1723, 20. 12.

tinger Weg"[77] ganz neu auf Tuch malte und mit den dazugehörigen renovierten Rahmen nach Langenstein gebracht hat. Er wurde für diesen Auftrag mit 33 fl. entlohnt. In diesem Betrag sind drei Eimer Wein mit je 1 fl. 30 kr. verrechnet. Der Tischler Hans Georg Sandegger von Eigeltingen fertigt gleichzeitig in diese Kapelle ein neues grün gestrichenes Gitter[78]. — Die Altarbekrönung der beiden Seitenaltäre der Kirche zu Kirchen-Hausen schmücken heute noch Bilder des hl. Aloysius und der hl. M. Magdalena von der Hand unseres Meisters, die 1723 entstanden sind. Am 11. August 1723 wurden dem Maler Fr. Ferd. Dent und seiner Frau Maria Agatha geb. Labhart in Kirchen-Hausen ein gleichnamiger Sohn geboren, der später als Maler, vor allem in der Umgebung von Hechingen (Hohenzollern), tätig war und längst Eingang in die Kunstgeschichte gefunden hat[79]. Die ältere Literatur nennt für ihn als Geburtsort fälschlich Gammertingen (Hohenzollern)[80]. Wann Ferdinand Dent d. Ä. von Kirchen-Hausen nach Engen und später nach Konstanz verzogen ist, läßt sich nicht sagen.

28. Ein anonymer Maler von Engen, der den verstorbenen jungen Grafen als tot, wie auch lebendig abgemalt und eine Votivtafel gefertigt hat, erhält im Oktober 1724 16 fl. Im Juli 1725 streicht er das Gestell und die Räder der neuen „Calesch" für 4 fl. ganz rot an. Ein Bote bringt im Juni 1626 zwei Portraits zum Maler nach Engen. Es läßt sich vorerst nicht feststellen, ob für diese Aufträge Fr. Ferd. Dent d. Ä. in Frage kommt. Wenn ja, müßte er bereits im September 1724 nach Engen übersiedelt sein. (L. R. 1724-1725, S. 275-278; 1725-1726, S. 272.)

29. Der vielbeschäftigte Pfullendorfer Maler Dominikus Kretzdorn[81] faßt das neue Gartenportalgitter und erhält neben Speise und Trank 20 fl.[82]. Vermutlich waren Teile des Gitters vergoldet.

30. Von der Hand eines anonymen Malers wurde 1938 aus dem Kunsthandel ein Männerportrait (Höhe 94 cm, Breite 73 cm) erworben, das unter dem Gräfl. von Welsperg'schen Wappen folgende Beschriftung trägt: „Carl des h. R. Reiches Graf v. Welsperg zu Primör und Langenstein R. K. K. May. geh. Rath und Landvogt zu Nellenburg 1725." Der Graf trägt eine Allonge-Perücke, über einem roten Rock einen Küraß und darüber einen blauen Mantel. Die Legende wurde vermutlich erst nachträglich angebracht, da der Graf Carl von Welsperg, geb. am 8. Juli 1678 zu Innsbruck, bereits am 20. Dez. 1723 dort gestorben ist.

31. Der Maler Sulger schickt 1742 ein Bild der Unbefleckten Empfängnis und des hl. Sebastian nach Langenstein. Im März d. J. wird das Bild des hl. Sebastian in die Lorettokapelle nach Stockach geschenkt[83].

[77] Wegkapelle beim Rebhaus Langenstein, zu sehen auf dem ca. 1671 entstandenen Ölgemälde von Schloß Langenstein. 1731 wird ein Langensteiner Bestandsbauer bestraft, weil sein Knecht auf dem verbotenen Fußweg bei den oberen Reben oder der grünen Kapelle gefahren ist und den lebenden Hag beschädigt hat. (L. Prot. 1724-38 S. 402.)

[78] L. R. 1723-24 S. 291; 1724-25 S. 274; 1727-28 S. 69, S. 45.

[79] Pfeffer, Albert: Franz Ferdinand Dent, ein hohenzollerischer Maler des 18. Jahrh. Mitteilungen d. Vereins f. Gesch. u. Altertumsk. in Hohenzollern, 63. Jahrg. 1932, S. 30-52.

[80] Zingeler-Lauer: Die Bau- und Kunstdenkmäler in den Hohenzollernschen Landen (1896) S. 122; Thieme-Becker Bd 9 S. 81.

[81] Schupp Joh. aaO. S. 11 ff.

[82] L. R. 1724-25 S. 275.

[83] L. Amtsberichte des Obervogts 1742. Die Auszüge aus den Amtsberichten hat Herr Peter Heim, Eigeltingen, in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt.

32. Der Maler Joh. Baptist Kupfer von Rottweil hat für 55 fl. die neuen Zimmer im Schloß Langenstein ausgemalt. Der verhältnismäßig hohe Betrag läßt Freskomalereien oder die farbige Fassung des Stucks vermuten. Gleichzeitig hat der Stukkateur Johann Rueß von Munderkingen verschiedene Räume ausstuckiert. L. R. 1746-1747, S. 212, S. 210.)

33. In der Schloßkapelle zu Langenstein hängt über der Kanzel ein Ölgemälde (Höhe 175 cm, Breite 85 cm) mit der Darstellung Maria als Fürbitterin vor der Hl. Dreifaltigkeit. Die Züge der Maria zeigen große Ähnlichkeit mit der Gottesmutter vom Altarblatt der Anbetung der Hl. Drei Könige von Franz Joseph Spiegler (1691-1757) in der Pfarrkirche zu Pfullendorf. Nach Prof. Dr. Ginter kann das unsignierte Bild dem Konstanzer Maler Franz Joseph Spiegler zugewiesen werden[84]. Die Form des Rahmens läßt unschwer das Hochaltarbild der ursprünglichen Kapellenausstattung erkennen. Am 13. April 1749 wurde die Kapelle durch den Konstanzer Weihbischof Franz Carl Graf Fugger zu Ehren der Allerheiligsten Jungfrau Maria und der obere Altar (Hochaltar) zu Ehren des Hl. Kreuzes, der Hl. Jungfrau Maria und des Hl. Joseph geweiht[85]. Das Altarbild ist möglicherweise eine Stiftung der Gräfin M. Joh. von Welsperg, geb. Freifrau von Rost zu Balgheim, Witwe des Grafen Jos. Carl von Welsperg (gest. 20. 12. 1723), die zu dieser Zeit in Konstanz wohnte. Der Amtsbericht des Obervogts erwähnt für das Jahr 1747 die Aufstellung des neuen Hochaltars.

34. Auf der linken Seite der Chorabschlußwand hängt ein weiteres Altarblatt (Höhe 160 cm, Breite 60 cm), Himmelfahrt Mariens, von einem anonymen Meister des 18. Jhs. Die Herkunft ist unbekannt. Aus den Amtsberichten von 1747 wissen wir wohl von der Aufstellung des unteren Altars, der im tiefer gelegenen Schiff gestanden hat. Seine Patrone waren die hl. Walburga, der hl. Carl Borromäus und der hl. Johannes von Nepomuk; sie stehen somit in keiner Beziehung zu diesem Altarbild.

35. Durch Schenkung ist ein Frauenbildnis, Kniestück (Höhe 75 cm, Breite 65 cm) mit folgender Inschrift: „Maria Anna Comitessa de Welsperg und Langenstein 1752", nach Schloß Langenstein zurückgekommen. Obwohl Maria Anna, geb. 15. Juli 1722, gest. 10. Juni 1785, seit dem 17. Februar 1751 mit dem Freiherrn Franz Leopold Thaddä von Hornstein, geb. Weiterdingen 17. November 1725, gest. 9. September 1792, vermählt war[86], zeigt das Bild nur das Wappen der Grafen von Welsperg. Im Hintergrund ist auf der linken Bildhälfte ein umfangreicher Gebäudekomplex als das Hornstein'sche Schloß Weiterdingen zu erkennen.

36. Der Maler Magnus Uhl aus Balgheim bemalte ein „Spalier" für 11 fl. (L. R. 1752-1753 S.346.)

37. Im Jahre 1749 wurde unter Pfarrer Antonius Sticker durch die Kirchenpflege und Herrschaft Langenstein eine umfassende Renovation der sehr vernachlässigten Kirche zu Orsingen beschlossen[87], die erst 1764 mit der Beschaffung fast vollständig neuer Paramente abgeschlossen wurde. Am 25. März 1752 wird mit Anton Viola, Faßmaler zu Günzburg a. d. D., ein Akkord für das Fassen des Hochaltars, der beiden Seitenaltäre, der Kanzel und der Hl. Drei-

[84] Frdl. Mitt. v. H. Prof. Dr. Ginter, Ginter Hermann: Südwestdeutsche Kirchenmalerei des Barocks, 1930 S. 51-65, Abb. 19.
[85] L. Akt. Consecrationsprotokoll 1749.
[86] Hornstein-Grüningen, Eduard Freiherr von: Die von Hornstein und von Hertenstein, Erlebnisse aus 700 Jahren, S. 594ff.
[87] Pfr. Ors. Rechn. 1743-73 S. 420, Pfarrbericht ohne Datum.

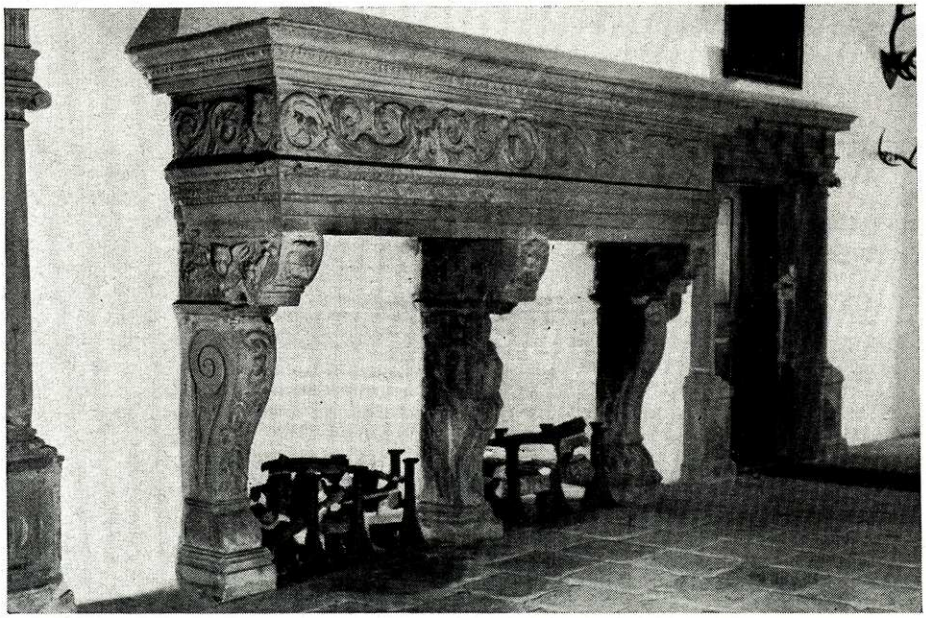
faltigkeit in der Totenkapelle[88] für 530 fl. abgeschlossen[89] (Anhang Nr. I). Ausgeführt wurde die Arbeit von Paul Ignati Viola (1727-1801) von Günzburg a. d. D.[90], vermutlich einem Sohn des Vorgenannten. Anton Viola war vielleicht ein Bruder des Johann Bapt. Viola, Obervogt zu Langenstein[91], der wohl seine Verwandten dem Grafen von Welsperg empfohlen hat. Aus einer vorhandenen Abrechnung mit Paul Ign. Viola ohne Datum[92], vermutlich 1753, erfahren wir, daß unser Künstler auch das Altarblatt des Seitenaltars der Evangelienseite mit der Darstellung der Hl. Familie, wie die zwei Rundbilder in der Altarbekrönung beider Seitenaltäre, leider ohne Angabe des Themas, für 17 fl. gemalt hat. Das Altarblatt des Seitenaltars der Epistelseite mit einer Darstellung der Immaculata, das wohl auch von Viola geschaffen wurde, erscheint in der Rechnung nicht, da es eine Stiftung der Ursula Vinzin, Hausfrau des Hilarii von Briel[93] war. Weiter hat Viola zwei neue Brustbilder auf den Choraltar um 4 fl. mit Silber gefaßt [93a]. Die Büsten der hl. Barbara und hl. Catharina befinden sich heute in der Sakristei. In den Langensteiner Rechnungen erscheint Paul Ign. Viola bereits im September 1753 mit einer Teilzahlung von 100 fl. für die Fassarbeiten in der Kirche zu Orsingen.

1755 weilt Viola nochmals in Langenstein und malt um 50 fl. das alte und neue Tafelzimmer aus. Farben und andere Materialien werden jeweils gesondert berechnet. 1756-1757 malt er weitere Zimmer aus und erhält hierfür und für verschiedene weitere unbekannte Arbeiten nochmals 35 fl. Während des letzten Auftrags verköstigte der Obervogt den Meister 15 Wochen lang, wofür ihm 33 fl. vergütet wurden[94]. Gleichzeitig war er für die Pfarrei Orsingen tätig. Er malte zwei große und zwei kleine Fahnenblätter und fasst das Gerüst am „Rundell" für 11 fl.[95]. Für seinen letzten Auftrag, je ein Bild des hl. Joh. v. Nepomuk und des hl. Aloysius, die für die Schloßkapelle zu Langenstein bestimmt waren, erhält er im April 1758 die verakkordierten 14 fl.[96]. Von all diesen Arbeiten des Paul Ign. Viola ist nichts auf uns gekommen. — Vermutlich durch Vermittlung des Grafen Josef Ignaz von Welsperg, der zu jener Zeit in Freiburg i. Brsg. den Posten des Regierungspräsidenten bekleidete, hat Paul Ign. Viola 1755 den Michael Schindhuber aus Freiburg i. Brsg. als Lehrling angenommen. Aus „hoher Asignation" erhält der Meister 1755 als erste Teilzahlung des Lehrgelds 25 fl. und am 5. 12. 1760 den Rest von 37 fl.[97], die der Graf von Welsperg von den Eltern des Knaben erhalten hatte.

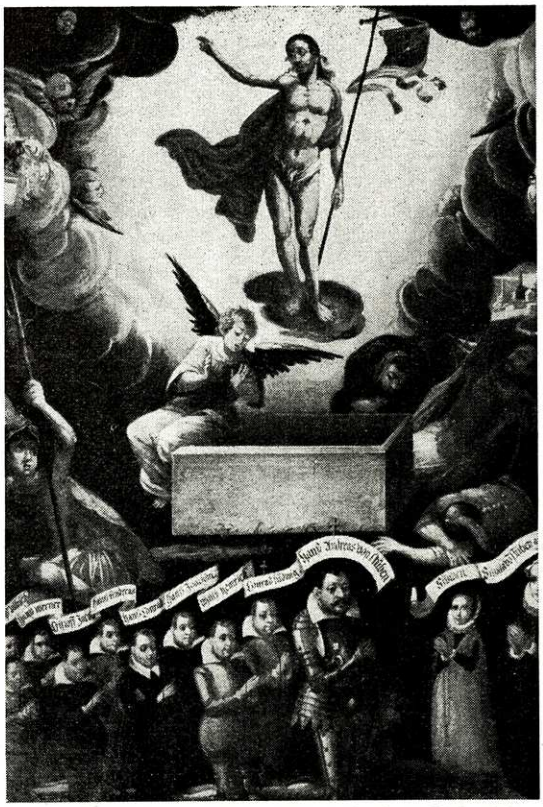
38. Bei der Inventarisierung des Archivs auf Schloß Langenstein wurden 1957 drei Karten von der Hand des bedeutenden Bildhauers und Stukkateurs Joseph Anton Feuchtmayer unter Aktenbeständen des ehemaligen Klosters Salem gefunden. Die Karten betreffen: Dornsberg, Mainwangen und Madachhof[98].

[88] Die Totenkapelle stand auf dem Friedhof und war an den Kirchturm angebaut.
[89] Pfr. Ors. Akt. Nr. 14.
[90] Vgl. Thieme-Becker, Bd. 34 S. 396. Sein bedeutendstes Werk ist das Altarblatt auf der Chorempore der Frauen-Kirche zu Günzburg a. d. Donau; Kleine Kunst- und Kirchenführer, Schnell und Steiner, Nr. 407.
[91] Mehrere diesbezügl. Anfragen in Günzburg waren leider ohne Erfolg.
[92] Pfr. Ors. Akt. Nr. 15.
[93] Pfr. Ors. R. 1743-73 S. 288.
[93a] Vgl.: III. Bildhauer und Schreiner, Nr. 28 c.
[94] L. R. 1753-54 S. 315; 1755-56 S. 294; 1756-57 S. 292, S. 293.
[95] Pfr. Ors. Rechn. 1743-73 S. 589, 1758.
[96] L. R. 1757-58 S. 294.
[97] L. R. 1755-56 S. 297; 1760-61 S. 294.
[98] Götz, Dr. Franz: Neu entdeckte Arbeiten von Joseph Anton Feuchtmayer, Hegau,

Schloß Langenstein, Wappen des Jakob Hannibal v. Raitenau am Rentamtflügel
Eigenhändige Arbeit des Jörg Zürn - Abt. III Nr. 10 a.

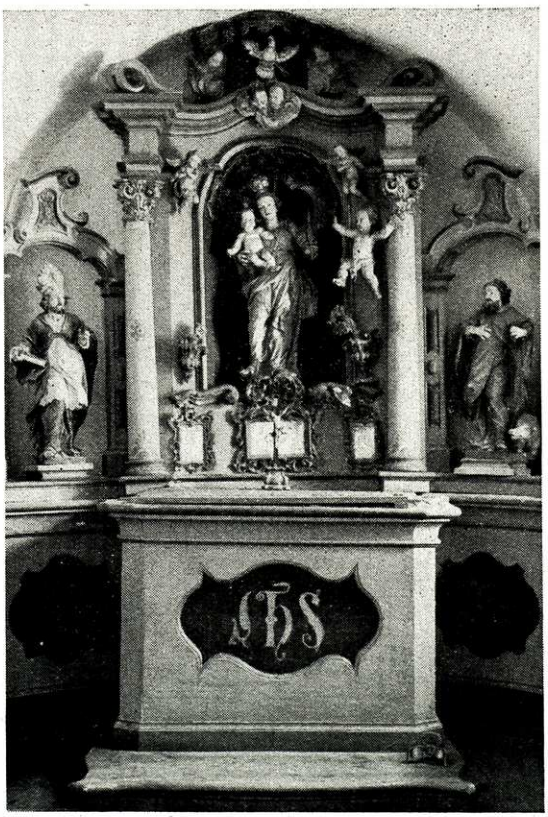


Schloß Langenstein, Kamin im Rittersaal, Eigenhändige Arbeit von Jörg Zürn - Abt. III 10 c.



Schloß Langenstein, Votivbild von Stuben - Liebenfels Monogramist C. K. M. Maler u. Kartographen - Abt. II 9.

Schloß Langenstein, Portal der Schloßkapelle. Werkstattarbeit v. Jörg Zürn - Abt. III 10 b.



Kapelle zu Oberhofen - Orsingen, Altar von Franz Anton Korb aus Mühlheim a. D. - Abt. III 28 e.

39. Im Januar 1754 erhält der Glasmaler Joseph Antoni Spengler von Konstanz für zwei hochgräfliche Stammbäume 15 fl.[99]. Er war der letzte Sproß dieser Glasmalerfamilie[100], die von 1582-1780 in Konstanz tätig war. Aus Not und Mangel an Aufträgen für Glasmalereien betätigte er sich als Flachmaler.

40. Ein anonymer Maler von Steißlingen, der im April 1758 in die Kirche zu Orsingen die Starhemberg'schen Wappen „accopierte", erhielt 2 fl.
Graf Joseph Ignaz von Welsperg (1702-1760) vermählte sich in dritter Ehe am 29. August 1757 mit Maria Gräfin Starhemberg (1717-1768). (L. R. 1757-1758, S. 295.)

41. Dem Maler Christian Kloss von Wiechs werden im Dezember 1759 für ungenannte Arbeiten 16 fl. bezahlt. Sein Junge erhält 45 kr. Trinkgeld. (L. R. 1759-1760, S. 304.)

42. Im Pfarrbericht von 1765 ist folgende Aufstellung über Malerarbeiten eines unbekannten Meisters [101] für die Kirche zu Orsingen zu lesen: Die Orgel gefasst, ein ganz neues hl. Grab, die Himmelstangen mit den Knöpfen „auf die neueste Art copiert", das Kirchenkreuz und die drei Bruderschaftsstäbe renoviert, das Taufsteingewölbe und Gesims illuminiert, die Sakristeitür und das Türgericht auf die gleiche Art, ein Paar Pyramiden und ein Paar Lebensbäume zum Aufputz der Altäre, die Einfassung (Gitter) um den großen Grabstein mit Wappen[102] an den Fronten gefasst. Zusätzlich hat der Maler für das Blättel zur Totenfahne und das Fassen der zwei Lichtstöck mit den dreifachen Zinken zu den Rorateämtern 3 fl. erhalten. Der Meister hat mit einem großen und einem kleinen Jungen 32 Tage gearbeitet. Der Maler trank in dieser Zeit 41½ Maß und seine beiden Jungen 5 Maß Wein. Ihr Verdienst betrug ohne Material 42 fl.[103].

43. Die Deckenmalerei der Johanniterkapelle zu Orsingen (Sakristei) zeigt als Fresko die Enthauptung des hl. Johannes Bapt., signiert F. I. Fischbach invenit et pinxit 1767. In den Ecken vier Medaillons mit Darstellungen liturgischer Symbole.

44. Im August 1771 werden dem Maler Ignatius Feuerstein von Rottweil für „Malung" (Fassen) des Altars und der Seitenstücke in der Schloßkapelle zu Eigeltingen 22 fl. 50 kr. Für zehn Schandtafeln (Verbotstafeln) zu beschriften und 40 Fruchtsäcke zu zeichnen wurden ihm weitere 6 fl. bezahlt.
(L. R. 1771-1772, S. 234, 235.)

45. Ein unbekannter Maler erhält für das Fassen des Bildnisses Christi auf dem Esel (Palmesel) und des Auferstandenen samt den Fahnenstänglein 6 fl. Wenig später fertigt der Wagner Johannes Jos eine Deichsel zum Palmesel. (Pfr. Ors. 1743-1773, S. 854 6. 4. 1772, S. 856 8. 12. 1772.)

Heft 1 (5) 1958 S. 63-66, Abb. S. 65.
Ruthard Oehme: Der deutsche Südwesten im Bild alter Karten, Taf. XIV.

[99] L. R. 1753-54 S. 311.

[100] Rott, Hans: Bad. Heimat, Untersee, 13. Jahrg. 1926, S. 78-90.

[101] Pfr. Ors. Rechn. 1743-73 S. 814. Es muß dort 1765 heißen und nicht 1763.
S. 817 wird Leinöl von Friedingen a. d. D. bezogen. Gleichzeitig liefert der Bildhauer Franz Anton Korb von Mühlheim a. d. D. die oben genannten Himmelsstangen. Verwandte desselben, Joh. Korb, Maler, geb. 1722, gest. 1777 (Kirchenbücher Mühlheim a. d. D.), und Anton Korb, Maler (Altarbild in Mühlheim a. d. D., 1774), die ebenfalls dort tätig waren, dürften für diese Arbeiten in Frage kommen.

[102] Tumba der Helene von Raitenau geb. Gräfin von Hohenems, gest. 1586. Das Grabmal stand zu jener Zeit in der Mitte des Chors.

[103] Pfr. Ors. Rechn. 1743-73 S. 818, S. 819, S. 820.

46. Der Maler Fidel Knittel von Leibertingen erhält für das Fassen eines Kruzifixus 3 fl. (L. R. 1775-1776, S. 327.)
47. Ludwig Schmid, Renovator von Engen, hat 1778 in 29 Tagen das Langensteinsche Gut in Grund gelegt und abgemessen. Neben der Kost erhielt er 43 fl. Als Ergebnis dieser Tätigkeit fertigt Schmid in 25 Tagen eine schöne Karte von Langenstein und erhält neben Kost weitere 37 fl. Rechts unten auf der Karte befindet sich neben der Legende eine Zeichnung von Schloß Langenstein und eine farbig gefaßte Wappenkartusche der Grafen von Welsperg. Die Karte ist erhalten und wurde 1957 von Prof. Hübner, Freiburg i. Brsg., restauriert, auf eine Hartfaserplatte aufgezogen und gerahmt. (L. R. 1777-1778 S. 337, 1779-1780 S. 341.)
48. Gleichzeitig hat der Feldmesser Felix Merk von Engen mit seinem „Söhnel" die herrschaftlichen Privatgüter in der ganzen Herrschaft Langenstein aufgenommen. Hiervon sind keine Karten bekannt. (L. R. 1779-1780 S. 342.)
49. Der Maler Joseph Bieg von Engen renoviert das Oratorium der Schloßkapelle zu Langenstein für 2 fl. (L. R. 1782-1783 S. 316.)

III. Bildhauer und Schreiner

1. In der Schloßkapelle zu Langenstein befindet sich ein spätgotisches Relief mit der Krönung Mariens. Eine Schar von Heiligen und Engeln umgibt die Krönungsszene. Das Werk wird dem Meister der Altarfiguren zu Zell am Andelsbach zugeschrieben, dessen Arbeiten von dem jungen Syrlin maßgebend beeinflußt sind[104]. Ursprünglich befand sich die wertvolle Plastik in der Kapelle von Schweingruben, Gemeinde Münchhöf, nicht in der Kapelle von Gallmansweil bei Stockach, wie in der Literatur zu lesen ist. Als Auftraggeber darf das Kloster Salem gelten, das schon im Jahre 1194 Rechte und Besitzungen zu Münchhöf hatte.
2. Im April 1595 wurde durch den Konstanzer Bildhauer Hans Morinck in der Kirche zu Orsingen im Auftrag von Wolf Dietrich von Raitenau, Erzbischof von Salzburg, die Grabtumba seiner Mutter Helena, geb. Gräfin von Hohenems, gest. am 29. April 1586 zu Schloß Langenstein, errichtet. Der Künstler erhält für dieses bedeutende Werk des Manierismus im September 1595 200 fl.[105]. Als Material diente Öhninger Kalkschiefer. Auf dem Deckel (175 cm lang) ist die Vollfigur der Verstorbenen in höfischer Kleidung der Zeit dargestellt. Die Ähnlichkeit mit dem Portrait der Verstorbenen auf der Hohenemsischen Festtafel[106] ist unverkennbar. Die Seitenreliefs zeigen an den Längsseiten (136 cm x 56 cm) die Beweinung und Grablegung Christi. Die Stirnseite (90 cm x 57 cm) das von Putten gehaltene Allianzwappen der Familien von Raitenau und von Hohenems. Die Tumba stand früher in der Mitte des Chores und wurde später beseitigt. Der Deckel und die übrigen Reliefplatten wurden

[104] Otto Gertrud: Die Ulmer Plastik der Spätgotik, 1927, S. 229ff., Abb. Nr. 274, S. 241. Ginter, Hermann aaO. S. 117-118, Abb. 114.
[105] L. R 1594-95 S. 24, 26, 34, 47, 71, 72, 102, 112.
Beck, Alois aaO. S. 10-21 mit wortgetreuen Auszügen der Einträge.
[106] Welti, Dr. Ludwig: Graf Jak. Hannibal I. von Hohenems 1530-87. Die große Hohenemsische Festtafel des Antwerpener Malers Anthony Boys 1578, S. 294-299, Abb. Taf. 20 (Hochzeit des Jakob Hannibal von Hohenems und der Hortensia Borromeo 1565, 6. Januar).

im Chor auf der Epistelseite in der Wand bzw. einer vermauerten Türnische eingelassen. Nach dem Neubau der Kirche 1908-1911 fand die Tumba nach Instandsetzung durch V. Metzger in Überlingen, der sie schon damals aus stilistischen Gründen unserem Meister zugewiesen hat[107], in ihrem ursprünglichen Zustand Aufstellung in der Taufkapelle. Bisher waren von den Arbeiten Morincks nur das Grabmal seiner Frau in St. Stephan zu Konstanz und der Hausschild seiner dortigen Wohnung, Zollernstr. 6, urkundlich gesichert.

3. Der Überlinger Bildhauer Hans Ulrich Glöckler fertigt für 65 fl. im Auftrag des Erzbischofs Wolf Dietrich eine Krönung Mariens[108]. Der Künstler brachte mit seinem Jungen am 23. September 1595 kleinere Teile des Altars nach Langenstein. Am 6. Oktober d. J. brachte ein Sernatinger Fuhrmann das Hauptstück der Krönung Mariens. Es handelt sich vermutlich um einen Altaraufsatz, dessen Aufstellung in der alten Schloßkapelle fraglich ist, da in dem betreffenden Rechnungsband von 1594-1595 verschiedene Einträge die Überschrift tragen: „In die kirchen alhie machen lassen und außgeben". Der Eintrag für unseren Künstler ist, wie der für die Orsinger Tumba, nicht dort zu finden, sondern ist bei den allgemeinen Ausgaben verbucht.

4. Ein anonymer Bildhauer von Eigeltingen erhält im Oktober 1594 „in die kirche alhie" für eine Wandelstange (?) und drei Bilder auszubessern 3 fl. (L. R. 1594-1595 S. 29.)

5. Der Tischmacher von Orsingen erhält für eine Altartafel „in die kirche alhie" im Februar 1595 4 fl. Am 10. Juni 1595 werden ihm für „das monstranzenhäusli auf Corporis Christitag" 2 fl. bezahlt. 1600-1602 erscheint wiederholt der Tischmacher Georg Lindauer von Orsingen als Bauschreiner; u. a. täfert er das Speisegewölbe im neuen Bau aus. (L. R. 1594-95 S. 29; 1600-02 S. 26.)

6. Der Meister Heinrich, Schreiner von Zell (Radolfzell) macht der Frau des Jakob Hannibal von Raitenau einen Kleiderkasten, wofür ihm im September 1601 8 fl. bezahlt werden. Für Austäfern der oberen Stuben und Kammern nächst der Kindsstube werden ihm im April 1602 60 fl. bezahlt, und im Juli 1602 für die untere Küchenstube und Kammer weitere 20 fl. Vom Juni 1601 bis April 1602 erhält er für verschiedene Arbeiten nochmals 49 fl. (L. R. 1600-1602.)

[107] Metzger, Viktor: Überlinger Bildhauer der Renaissancezeit, in: Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees, 1921 S. 70-82.
FDA 39. Jahrg. S. 415.
Mahn, Hanshubert: Hans Morinck und die Anfänge der Barockskulptur am Bodensee, Zeitschrift des Vereins für Kunstwissenschaft, Bd. 6, Berlin 1939 (Berichtigung der dort teilweise unrichtigen Angaben über einzelne Glieder der Familie von Raitenau bei Beck, Alois aaO. S. 12, Anm. 5).
Möhle, Hans: Jörg Zürn und seine Werkstatt in Überlingen. (Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Plastik im Zeitalter des werdenden Barock. Jahrbuch der Preuß. Kunstsammlungen, Bd. 51, Berlin 1930, S. 65 Anm. 5.
Ginter, Hermann aaO. S. 116-117, Abb. S. 112.
Kraus, Fr. X. aaO. S. 473.

[108] L. R. 1594-95 S. 26, S. 73. Beck Alois aaO.
Hell, Dr. Hellmut: Forschungen zur südschwäbischen Plastik zur Zeit der Gegenreformation, 1948 (Tübinger philosoph. Dissertation maschinenschriftlich, Kunsthistorisches Institut der Universität Tübingen). Hell erwähnt dort eine Anna Selbdritt auf Schloß Langenstein. Diese Plastik ist Eigentum der Gräfin Augusta Viktoria Douglas, geb. Prinzessin von Hohenzollern. Sie wurde vor dem ersten Weltkrieg in der Umgebung von Mengen (Wttbg.) erworben.

7. Für verakkordierte Arbeiten im unteren Stock des neuen Baues[109] werden dem Tischlermeister Christoph Morgen von Meßkirch im Juli 1601 50 fl. bezahlt. Im März 1602 werden fünf Fuhren Täfer und Schreinerarbeiten des Meßkircher. Tischlers von Bodman (?) nach Langenstein gebracht[110].

8. Der Meister Georg Feyen, Tischler und Schreiner von Konstanz, erhält im April 1602 100 fl. und im Mai d. J. weitere 300 fl. Vermutlich lieferte er Täfer und Möbel für den sogenannten „neuen langen Bau", heute Rentamt, der zu jener Zeit errichtet wurde. (L. R. 1601-1602.)

9. An der Rückwand der Schloßkapelle zu Langenstein befindet sich das Epitaph des Johann Jakob Vogt von Alten-Summerau und Prasberg und dessen Gemahlin Sophia geb. von Roggenbach, Witwe des im Juli 1570 verstorbenen Pankratz d. J. von Stoffeln. Das Mittelfeld schmückt eine Krönung Mariens. An den Pilastern sind die Ahnenproben zu sehen. In den seitlichen Muschelnischen knien Johann Jakob und dessen Gemahlin Sophia. Das Ganze wird von einem Kruzifixus bekrönt. Das Epitaph befand sich vermutlich früher in der alten Kirche zu Eigeltingen[111], die 1836 einem Neubau weichen mußte. Der Meister des Epitaphs ist nicht bekannt, vielleicht ist es eine Arbeit des anonymen Bildhauers von Eigeltingen, der 1594 nachweisbar ist. Sophia von Roggenbach war am 21. Februar 1607 tot[112].

10. Dem bedeutenden Überlinger Bildhauer Jörg Zürn wurden von Jakob Hannibal von Raitenau und seinen Brüdern wiederholt Aufträge erteilt. Die in den Rechnungen von 1602-1617 klaffende Lücke läßt nicht alle bekannten Arbeiten des Meisters belegen. Als persönliche Arbeit des Jörg Zürn gilt das
    a) stark beschädigte Sandsteinwappen über dem alten Haupteingang des Rentamtflügels. Das vermehrte Raitenauer Wappen wird von zwei Engeltorsen als Wappenhalter flankiert. Die Engel stehen den Leuchterengeln vom
    b) Sakramentshaus in Überlingen sehr nahe[113]. Zwei weitere Sandsteinportale an der Front des Rentamtsflügels zeigen Pilaster und Gesimse mit reichem Ornament und Maskenschmuck. Diese Portale sind wie zwei kleine Kamine im Treppenhaus des alten Schlosses dem Meister verwandt[114]. Der große
    c) Kamin im Rittersaal, den Emilie Charlotte Wiluner[115] bereits vor Jahren nach stilkritischer Untersuchung Jörg Zürn zugewiesen hat, hat ein stark überarbeitetes Gesims. Als Entstehungsjahr gibt E. Ch. Wiluner 1611 an.
    d) Der große Kamin wird von zwei sehr wirkungsvollen Sandsteinportalen mit jonischen Halbsäulen und Gesimsen mit Triglyphon-Friesen flankiert. An einem Türgewänd dieser Portale ist ein flüchtig ausgeführtes Steinmetzzeichen zu sehen. Zwei weitere Sandsteinportale im Rittersaal, die Fr. X.

[109] Jakob Hannibal von Raitenau errichtete 1600-02 den langen Bau, heute Rentamtsflügel.
[110] L. R. 1600-02.
[111] Sauer, Joseph aaO. S. 92, Beck Alois aaO. S. 21.
[112] Kindler v. Knobloch. aaO. Bd. 3 S. 597.
[113] Möhle, Hans aaO. S. 83 ff., Beck, Alois aaO. S. 16, 17, Kraus, Fr. X. S. 393-394.
[114] Beck Alois aaO. S.16-17. Die dort angedeutete Vermutung, der Konstanzer Werkmeister und Steinmetz Jakob Bockh sei an diesen Werkstücken beteiligt, trifft wohl nicht zu, da Jakob Hannibal von Raitenau um 1610 Jörg Zürn mehrere Aufträge erteilte. Er gab für Bauvorhaben riesige Summen aus und war stets bestrebt, alles nach dem neuesten Zeitgeschmack zu verändern.
[115] Wieluner, Emilie Charlotte: Jörg Zürn, der Meister des Hochaltars im Überlinger Münster: Stettin 1926 (Frankfurter philosoph. Diss.).
Möhle, Hans aaO. S. 83 ff.

Kraus[116] erwähnt, sind hölzerne Imitationen einer späteren Zeit. Der Rechnungsband 1619-1620 enthält unter „Ausgaben geld bildthawern" 55 fl. 60 kr., die in nicht weniger als elf meist kleinen Beträgen an Jörg Zürn, seinem Gesellen Hans Jakob[117], zwei weiteren Gesellen und seinem Jungen bezahlt wurden. Am 17. Dezember 1619 erhält er einen Teilbetrag

e) „uff das geding des epitaphium" des am 13. Juli 1611 verstorbenen Jakob Hannibal von Raitenau. Das reich mit schwülstigen Dekorationen geschmückte Epitaph (380 cm hoch, 175 cm breit) befindet sich im Chor der Kirche zu Orsingen auf der Evangelienseite. Im Hauptfeld hält ein schwebender Engel die Wappen des Jakob Hannibal von Raitenau und seiner Gemahlin Kunigunde, geb. Gremlich von Jungingen. Das Epitaph gilt als eine Werkstattarbeit des Meisters[118]. Im Herbst 1620 war die Renovation der Kirche zu

f) Orsingen soweit fortgeschritten, daß im Dezember d. J. der neue Hochaltar aufgestellt werden konnte. Jörg Zürn erhielt für seine Arbeit 103 fl. 12 kr.[119]. Der Hochaltar wurde leider mit den beiden Nebenaltären beim Umbau der Kirche 1908-1912 entfernt und auf dem Speicher der Zehntscheuer gelagert[120]. Teile davon befinden sich heute im Hegaumuseum Engen. F. X. Kraus[121] schreibt über das Kircheninnere: „spätgotisch, jetzt ganz verzopft, einschiffiger Bau mit Chor, flach abgedeckt." Ein glücklicher Zufall hat uns ein Photo dieses Kirchenraums erhalten[122]. Die Altäre sind nur teilweise gut sichtbar. Der alte Hochaltar war aus Holz grau marmoriert. Über der Mensa erhob sich der dreistöckige Altarkörper. Das drehbare Tabernakel wurde von zwei Engeln[123] flankiert. Im Mittelgeschoß war das Altarbild, das Caspar Memberger d. J. zugeschrieben wird — Abschied Jesus von seiner Mutter — von den Kirchenpatronen St. Petrus und St. Paulus[124] (heute Sakristei), dem hl. Oswald (Hegau-Heimatmuseum Engen) und dem hl. Norberth [125] (Hegau-Heimatmuseum Engen) flankiert. In der Bekrönung bildete ein Relief mit dem Brustbild Gottvaters (Hegau-Heimatmuseum Engen), das von Engelhermen (Hegau-Heimatmuseum Engen), dem hl. Johannes Baptista (Hegau-Heimatmuseum Engen) und dem hl. Joh. dem Evangelisten (Hegau-Heimatmuseum Engen) und sitzenden Engelputten be-

[116] Kraus, Fr. X. aaO. S. 393.
[117] Möhle, H. aaO. S. 91; Gesellen von Jörg Zürn: Hans Jakob Dabbert aus Danzig; dem Wilhelm Häbler aus Pfullendorf stellt er 1625 einen Lehrbrief aus.
[118] Möhle, H. aaO. S. 92, Anm. 2. Beck, Alois aaO. S. 13.
[119] L. R. 1619-20, Bd. ohne Paginierung. 1620-21 S. 39, 46.
Beck, Alois aaO. S. 20-21 wörtlich wiedergegeben.
[120] Homburger, Otto: Über eine Krönung Mariae, Jörg Zürn und verwandte Werke, Oberrheinische Kunst I 1925/26 S. 136ff. Anm. 1c.
Dehio-Gall: Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler, westl. Schwaben (1956) S. 175. Orsingen nennt u. a. Rosenkranzaltar von Jörg Zürn. Dieser Altar befindet sich nicht in Orsingen, sondern in Owingen Kr. Überlingen (S. 83). Dort wird der Altar nochmals aufgeführt.
[121] Kraus, Fr. X. aaO. S. 472-473.
[122] Im Besitz von Ferdinand Stemmer, Bürgermeister in Orsingen.
[123] Einer dieser Engel hat sich erhalten. Er kam mit den meisten Plastiken und Teilen des Hochaltars ins Hegau-Heimatmuseum Engen. Vor dem ersten Weltkrieg hatte Glasmaler Lütz, Konstanz, den Auftrag, für das Kaiser-Friedrich-Museum in Berlin einen Altar ausfindig zu machen. Zu diesem Zweck fertigte er von den einzelnen Plastiken und Altarteilen auf dem Speicher der Orsinger Zehntscheuer Aufnahmen. Von den Abzügen befinden sich noch verschiedene im Besitz von Bürgermeister Stemmer, Orsingen. Wegen der Höhe des Altars verzichtete das Berliner Museum auf den Ankauf.
[124] Diese Plastiken stehen auf dem Altar der Johanniterkapelle, heute Sakristei.
[125] Ist bei Beck aaO. fälschlich als hl. Joh. v. Nepomuk bezeichnet. Pfr. Ors. Akt. Nr. 14.

seitet war, mit einer Geisttaube im unterbrochenen Giebel den Abschluß. Je zwei Konsolen und Kapitelle, die mit reliefartig gearbeiteten Engelsköpfen geschmückt sind, befinden sich heute ebenfalls im Hegau-Heimatmuseum Engen. Mit Ausnahme des hl. Oswald und des hl. Norberth stammen die Skulpturen aus der Werkstatt des Meisters Jörg Zürn. Es sind verschiedene Gesellenhände zu unterscheiden. Die Plastiken sind qualitativ sehr verschieden. Das Relief mit dem Brustbild Gottvaters könnte vielleicht eine eigenhändige Arbeit des Meisters sein. Die farbige Fassung der Plastiken, die im Laufe der Jahrhunderte verschiedentlich erneuert wurde, erschwert die Beurteilung. Für Schreinerarbeiten an dem Altar verdient Hans Lindauer zu Orsingen 13 fl. 58 kr.[126]. E. Ch. Wiluner erwähnt bereits in

g) ihrem Katalog ein ungefaßtes Standkruzifix in der Kirche zu Orsingen, das als eigenhändige Arbeit Jörg Zürns gilt[127].

h) Auf dem Altar der Johanniterkapelle (heute Sakristei) steht ein Bild des hl. Joh. Bapt.; den Rahmen schmücken drei Engelsköpfe aus der Werkstatt des Meisters Jörg Zürn. Sie wurden erst nachträglich dort angebracht. Einer stammt vom Gebälk des Hochaltars und die beiden anderen vermutlich von der Bekrönung der alten Seitenaltäre.

i) Im Hegau-Heimatmuseum Engen befindet sich aus dem Pfarrhaus zu Orsingen ein kleiner Hausaltar[128] mit einer in Relief gearbeiteten Verkündigungsgruppe. Die schwungvolle Darstellung läßt eine weitere Arbeit aus der Werkstatt unseres Künstlers erkennen.

11. Neben den Plastiken aus der Werkstatt Jörg Zürns befanden sich auf dem

a) Hochaltar der alten Kirche die Skulpturen des hl. Oswald und des hl. Norberth, die der späteren Morinck-Werkstatt zugeschrieben werden[129]. Nachdem für das Hochaltarbild und die Plastiken keine Belege in den Rechnungen von 1619-1620 zu finden sind, ist es möglich, daß diese schon einige Jahre vorher auf einem einfacheren Altar aufgestellt waren. Im Hegau-Heimatmuseum Engen befinden sich noch zwei sitzende Engel, die diesen beiden Plastiken verwandt sind, die ursprünglich vielleicht die einfache Altarausstattung ergänzt haben[130].

[126] L. R. 1620-21 S. 38.

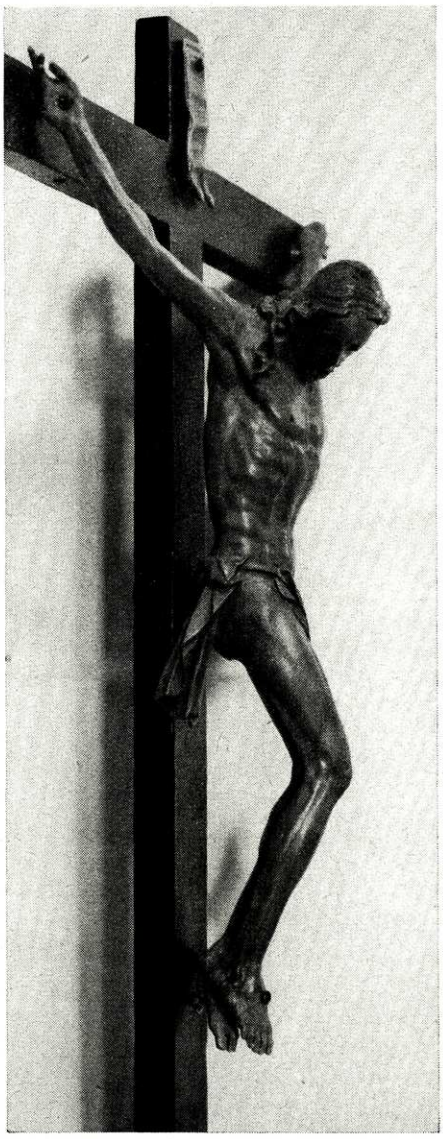
[127] Möhle aaO. S. 80. Thieme-Becker Bd. 36 S.587.

[128] Nach Mitteilung von Bürgermeister Stemmer, Orsingen, wurden in seiner Jugend noch vier solcher Hausaltäre an Fronleichnam zur Ausschmückung der Stationsaltäre aufgestellt.

[129] Roth, Helene: Werke von Morinck und Zürn im Hegau-Heimatmuseum in Engen. Bodensee-Rundschau vom 24. 11. 1938.
Beck, Alois aaO. Vgl. oben Kaspar Memberger d. J.
Die Feste des hl. Oswald und des hl. Cyprian wurden in Orsingen als Feiertage begangen; weil ihre Gedenktage in die Erntezeit fielen, wurde das Fest des hl. Oswald am Montag nach Martini und das des hl. Cyprian am Fest Mariae Opferung gefeiert. L. Prot. 1738-48 S. 149, 14. Sept. 1739.

[130] Es ist von der Hand des Jörg Zürn kein weiteres Altarwerk bekannt, auf dem, wie in Orsingen, Plastiken einer anderen Werkstatt und ein Altarblatt mitverwendet wurden. Nach unseren Feststellungen ist das Altarbild frühestens 1613 entstanden. Zu diesem Zeitpunkt dürften auch die Plastiken des hl. Oswald und des hl. Norbert mit zwei sitzenden Engeln (Hegau-Heimatmuseum Engen) entstanden sein. Als Auftraggeber dürfte Hans Werner von Raitenau, Johanniter-Komtur. gelten, der auch Beziehungen zum Prämonstratenser Ordenskloster Roth an der Roth hatte (Stiftsbrief der Kaplanei Orsingen 1641); das könnte ein Hinweis für die Deutung der Plastik des hl. Norbert auf diesem Altar sein. Als Jörg Zürn 1619-20 den Auftrag für die Erweiterung des Hochaltars erhielt, waren höchstens sechs bis sieben Jahre verflossen,

Kirche zu Orsingen, Epitaph des Jakob Hannibal v. Raitenau
Werkstattarbeit von Jörg Zürn - Abt. III 10 e.



Kirche zu Orsingen, Standkruzifix, eigenhändige
Arbeit von Jörg Zürn - Abt. III 10 g.

Johanniterkapelle zu Orsingen, Engelskopf, Werkstattarbeit von Jörg Zürn - Abt. III 10 h.

Johanniterkapelle zu Orsingen, Emporebrüstung: sechs geschnitzte Reliefdarstellungen aus dem Leben des hl. Johannes Baptista - Abt. III 14.

b) Auf dem Photo der alten Kirche ist im Chorbogen ein Kruzifix zu sehen, das in der neuen Kirche wieder aufgehängt wurde. Die vergoldeten Evangelistensymbole sind Zutaten der neueren Zeit. Beseitet war das Kruzifix von einer Schmerzensmutter (Hegau-Heimatmuseum Engen) und einem hl. Johannes dem Evangelisten (verloren). Auf dem Seitenaltar der Evangelienseite ist der hl. Joachim (Hegau-Heimatmuseum Engen) und die hl. Anna (verloren) zu sehen, die wie die vorgenannten Plastiken im Chorbogen dem späten Glöcklerkreis zuzuschreiben sind[131].

c) Auf dem Seitenaltar der Epistelseite stand der hl. Johann Bapt. (verloren) und der hl. Antonius von Padua (verloren), die einer dritten Gruppe des beginnenden 17. Jhs. angehörten. Die Plastik des hl. Joh. Bapt. ist auf dem Photo des Kircheninneren gut zu sehen[132].

12. 1620 werden Bernhard und Hans Conrad Schenckhen zu Konstanz lt. Auszug 62 fl. 50 kr.[133] bezahlt. Ob die Vorgenannten Glieder der Bildschnitzerfamilie Schenck sind, die aus Mindelheim stammte und zu jener Zeit schon in Konstanz ansäßig war, ist nicht zu sagen. Brigitte Lohse[134] kennt für diese Zeit nur einen Hans Schenk: sollten die Vorgenannten dieser Familie angehören, könnten sie für die Plastiken der Seitenaltäre[135] in der alten Kirche zu Orsingen in Frage kommen. Über die Form der Seitenaltäre, deren Aufbau 1753 erneuert wurde, sind wir durch ein Aktenstück der Pfarrei Orsingen unterrichtet. (Anhang)

13. Der hölzerne Altaraufbau (8-9 m hoch, 4 m breit) der Johanniterkapelle zu Orsingen (jetzt Sakristei) ist braun gebeizt, die vergoldeten Ornamente des Florisstil wie Fruchtkränze und Friese und ebenso die behandelten kannelierten Säulen mit Akanthuskapitälen heben sich wirkungsvoll ab. Den Abschluß des Altars bilden drei auf dem Gesims sitzende Engel. Die Ausstattung der Kapelle entstand in den Jahren 1627-1628 und stammt vermutlich aus einer Konstanzer Werkstatt[136].

14. Die Emporebrüstung der Johanniterkapelle schmücken sechs vergoldete und geschnitzte Reliefdarstellungen aus dem Leben des hl. Johannes Baptista. Die einzelnen Szenen sind steif und marionettenhaft dargestellt. Die Arbeit läßt ebenfalls einen unbekannten Meister des Seekreises vermuten.

15. 1691 wohnte Hans Georg Kapeler, Bildhauer, als Hintersäß in Eigeltingen, bereits 1692 wird er nicht mehr genannt. (L. Prot. 1690-1708 S. 21.)

16. Die Tätigkeit des Schreiners Kaspar Bleicher, vermutlich ein Bruder des Johannes Bleicher, gest. 1704, Glieder der Pfullendorfer Schreinersippe[137], steht im Zusammenhang mit den umfangreichen Erneuerungsarbeiten auf dem Stockwerk mit dem gotischen Saal. Er erhält für Arbeiten im Schloß samt seinem Jungen 27 fl. 56 kr. Sein Meistergeselle Christoph Schwatzenmayer ist 30 Tage tätig. Zusätzlich hat Bleicher mit drei Gesellen von Juni 1686 bis April 1687 für 285

seit Memberger den Komtur um einen Auftrag gebeten hat, was für die Gesamtgestaltung sicher nicht ohne Bedeutung war.

131 Frdl. Mitteilung von Dr. Hellmut Hell.

132 Im Besitz von Ferdinand Stemmer, Orsingen.

133 L. R. 1619-20 Nr. 16.

134 Lohse, Brigitte: Christoph Daniel Schenck (1960) Stammtafel.

135 Als Auftraggeber dürfte in diesem Fall auch Hans Werner von Raitenau, Johanniter-Komtur, gelten, da die Bekrönung der alten Seitenaltäre Johanniterkreuze schmückten.

136 Der Erbauer der Kapelle, Hans Werner von Raitenau, Johanniter-Komtur, hatte sehr gute Beziehungen zu Konstanz. Er besaß dort ein Haus und übertrug dem Rat der Stadt das Patronat über seine Kaplaneistiftung. Dies läßt viel eher einen Konstanzer als einen Überlinger Meister vermuten.

137 Schupp, Joh. aaO. S. 22.

Arbeitstage, vermutlich an anderen herrschaftlichen Gebäuden, 116 fl. verdient, nachdem ihm aus gewissen Gründen 5 fl. abgezogen wurden[138].

17. Zehn Jahre später, 1695-1696, werden im oberen Stockwerk des Schlosses Langenstein umfangreiche Renovationen durchgeführt. Von Mai bis Dezember 1695 hat Hans Martin Uster, Schreinermeister zu Engen, und sein Sohn mit Arbeiten in den oberen Zimmern und den Sälen 275 Arbeitstage zugebracht. Nebst Speise und Trank erhält er 78 fl. 50 kr. Sein Sohn vom 25. September bis 24. Dezember d. J. zusätzlich 4 fl. 48 kr. Mit diesem Meister arbeitet der selbständige Schreinergeselle Philipp Sauer von Seitingen (Oberamt Tuttlingen) vom 8. Mai 1695 - 22. April 1696, 251 Tage. Sein Verdienst betrug neben Speise und Trank 54 fl. (L. R. 1695-1696 S. 151.)

18. Ein anonymer Dreher von Engen liefert im September 1695 25 Rosen für 3 fl. in die neuen Zimmer gegen das Kappesland. Der Dreher von Zell fertigt gleichzeitig 16 gedrehte hölzerne Kugeln in die oberen Zimmer und acht Säulen für zwei Bettstatten um 2 fl.[139] Obwohl zu dieser Zeit Stuckdecken schon sehr beliebt waren, lassen diese Einträge die Täferung einer Decke vermuten[140].

19. Ein anonymer Bildhauer schafft 1698 im Auftrag des Grafen Guidobald von Welsperg und seiner Gemahlin M. Ursula geb. Gräfin von Spaur die Gruppenplastik der Hl. Familie für den Seitenaltar der Evangelienseite (Bruderschaftsaltar) in Orsingen, der der Hl. Familie geweiht war. Die Witwe Johanna Dorsin läßt die Plastik, die heute im Schiff der Kirche zu Orsingen auf der Epistelseite aufgestellt ist, von einem unbekannten Maler für 24 fl. fassen[140a].

20. Im Februar 1719 begegnen wir einem anonymen Schreiner aus dem Fuggerschen Kirchberg[141], der für einen Schreibkasten des Grafen von Welsperg[142] und andere Sachen eine Abschlagszahlung von 100 fl. erhält. Im Oktober 1720 werden ihm über das gräfliche Rentamt für Spiegelrahmen, Leuchter sowie die Schreiner- und Malerarbeiten an einem „Convectstisch" weitere 88 fl. bezahlt. Die Spiegel wurden von Stuttgart über die Schwertwirtin zu Schaffhausen bezogen[143].

21. Der Schreiner Johann Bischoff, der wiederholt auf der Zollbrücke zu Nenzingen und ein andermal auf der Zollbrücke zu Stockach genannt wird, war vermutlich

[138] L. R. 1686-87 S. 118, S. 122.

[139] L. R. 1695-96 S. 169.

[140] Das Domkapitel von Konstanz trug sich noch 1670 mit dem Gedanken, die Decke des Münsters in Schreinerarbeit ausführen zu lassen. Vgl. Zinsmaier, Paul: Beiträge zur Kunstgeschichte des Konstanzer Münsters, FDA 77. Bd. (1957) S. 56.

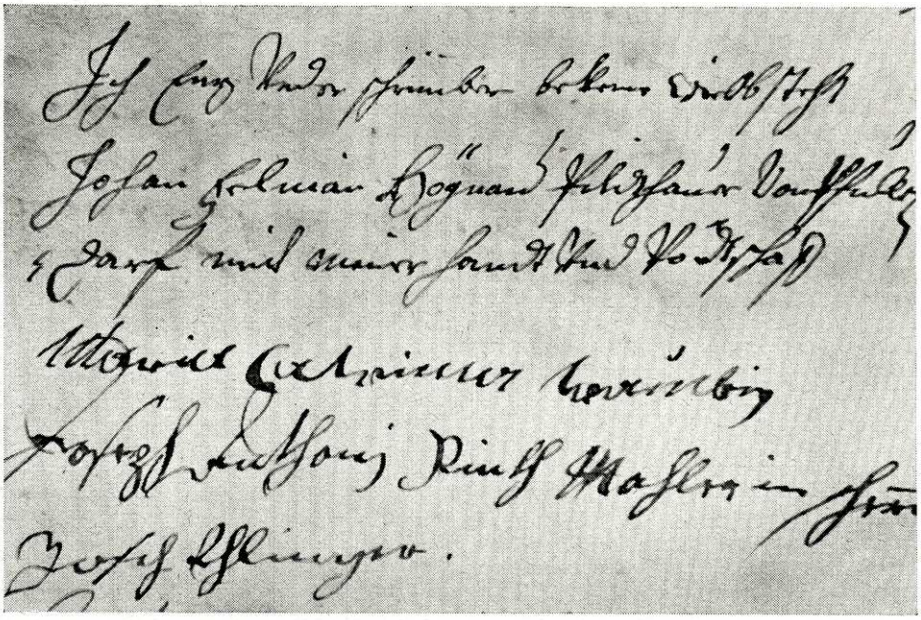
[140a] Pfr. Ors. Bruderschaftsbuch Anh. S. 1. Unter dem Pfarrer und Kammerer Ulrich Deggelmann, der über 30 Jahre Pfarrer in Orsingen war, gest. 27. Sept. 1722 im 81. Lebensjahr, wird 1698 in Orsingen die Bruderschaft vom Hl. Wandel „Jesus, Maria und Joseph" errichtet. Graf Guidobald von Welsperg und seine Gemahlin übernahmen die Kosten für die Errichtung der Bruderschaft in Rom und Konstanz. Sie lassen gleichzeitig den schönen Bruderschaftsaltar (gemeint ist wohl die Gruppenplastik der hl. Familie), ein Meßgewand und die vier zierlichen und köstlichen Bruderschaftsfahnen, machen, wofür sie die Summe von 410 fl. entrichteten. Johann Kessing, Vogt zu Orsingen, stiftet gleichzeitig sechs Zinnleuchter für den Bruderschaftsaltar. Die Bruderschaft besteht noch heute in Orsingen.

[141] Im Fürst. u. Gräfl. Fugger'schen Familien- und Stiftungsarchiv zu Dillingen a. d. D. konnte der Name des Schreiners nicht festgestellt werden.

[142] Der Auftraggeber, Graf Joseph Karl von Welsperg, war in erster Ehe, 19. Febr. 1702, mit M. Violanta Fugger, Gräfin zu Kirchberg und Weißenhorn, vermählt, geb. 14. Okt. 1683, gest. 20. Dez. 1704.

[143] L. R. 1719-20 S. 294; 1720-21 S. 237, S. 247.

Johanniterkapelle zu Orsingen, Büsten der hl. Katharina und der hl. Barbara von Franz Anton Korb aus Mühlheim a. D. - Abt. III 28 c.



Gräflich Duglas'sches Archiv Schloß Langenstein. Protokoll 1708—24 S. 495 Lehrvertragsunterschriften. Abt. III 22.)

ein tüchtiger Meister, der 1721 für drei nußbaumene Türen, sechs Sesselgestelle für die Tafelstube und andere ungenannte Arbeiten 68 fl. erhält. 1723 erneuert der Meister das Gestühl der Kirche zu Orsingen. Später liefert er noch zwei neue Stühle (Levitensitze?) für 10 fl. für die Kirche in Orsingen.
(L. R. 1720-1721 S. 237, 252, 1723-24 S. 244, 1725-1726 S. 248, Pf. Ors. Akt. Nr. 6.)

22. Der bedeutende Pfullendorfer Bildhauer Felizian Hegenauer[144] fertigt 1723 für 12 fl. verschiedene „Personen" für die Krippe auf Schloß Langenstein. Für ein in Lebensgröße gemachtes Bildnis des hl. Johannes von Nepomuk erhält er 17 fl. und für „Schnitzlen" der Figur des hl. Franz Xaveri samt einem Mohren an Geld und Wein 19 fl.[145]. Leider sind diese Plastiken nicht auf uns gekommen. Die Größe der Plastiken läßt die Aufstellung in einer Kirche vermuten. In den betreffenden Inventaren für die Schloßkapelle Langenstein sind sie nicht verzeichnet und in einer der übrigen Herrschaftskirchen konnten sie ebenfalls nicht festgestellt werden. Der Maler Anton Rind von Scheer a. d. D. hat sie für 34 fl. gefaßt. — Am 29. August 1723 schließt zu Langenstein die Frau Maria Catahrina Traubin geb. Niedermayerin, des verstorbenen Caspar Benedikt Traub, gewester Stadtschreiber der löblichen Stadt Aach, hinterlassene Wittibin, dermalige Beschließerin zu Langenstein, für ihren ehelichen Sohn Sebastian Traub in Gegenwart des Joseph Antoni Rind, Maler und Bürger zu Scheer, und Joseph Elinger, herrschaftl. Gärtner zu Langenstein, mit Felician Hegenauer, Bildhauer zu Pfullendorf, einen Lehrvertrag[146]. (Anhang Nr. II)

23. Der Schweizer Bildhauer Sebastian Zureich[147] fertigt ein Unbefleckt-Empfängnisbild und erhält für seine sechzehntägige Arbeit einschließlich 2 fl. Trinkgeld 7 fl.[148].

24. Ein ungenannter Schreiner von Aach fertigt im August 1737 für 7 fl. ein Kruzifix „gegen Eigeltingen". Am Rand steht als Zusatz „an das grüne Kreuz". Vgl. II/27. (L. R. 1732-1733 S. 265.)

25. Im März 1737 liefert der Schreiner Xaver Lang von Radolfzell einen neuen Altar in die Langensteiner Schloßkapelle. Für Schnitzen werden ihm 25 fl. und für Fassen weitere 28 fl. bezahlt. Gleichzeitig fertigt er zwölf neue Sesselgestelle für 10 fl. Die Aufstellung des Altars erfolgt vermutlich noch in der alten Kapelle. Im Januar 1739 malt er das Freiherrl. Sigmund Welsperg'sche, das Neidegg'sche und das Anneberg'sche Wappen für 30 kr.
(L. R. 1736-1737 S. 233, 1738-1739 S. 291.)

26. Die Gräfin M. Gabriela von Welsperg läßt von dem Überlinger Bildhauer Johann Greising[149] für 50 fl. eine Statue des hl. Johannes von Nepomuk aus Sandstein fertigen. 1739 wird diese an der ehemaligen Wegkreuzung Langenstein-Eigeltingen und Aach-Nenzingen auf der Anhöhe oberhalb dem Rebhaus aufgestellt. Der Maurer Georg Schratz von Eigeltingen mauert das Postament und die Zimmerleute Matthias Schellheimb und Joseph Buescher erstellen „das

[144] Schupp, Joh. aaO. S. 23-25.
Schwager, Klaus: Bildhauerwerkstätte des 18. Jahrh. im schwäbischen Voralpengebiet, Heilige Kunst 1953 S. 5-20.
[145] L. R. 1722-23 S. 242, Januar 1723. S. 243, April 1723; 1723-1724 S. 291, Aug. u. Sept. 1723.
[146] L. Prot. 1708-24 S. 495.
[147] Vgl. Thieme-Becker, Bd. 36, S. 603.
Die Kunstdenkmäler des Kantons Zürich, Bd. 1 S. 237.
[148] L. R 1728-29 S. 141.
[149] Schupp, Joh. aaO. S. 23, S. 55.

Theatrum und Einfang" für die Einweihung der Statue[150]. Heute steht von der durch Blitzschlag gespaltenen Plastik nur noch die eindrucksvolle Silhouette mit der Rückenpartie. Bereits im Jahre 1879 ließ Graf W. Douglas durch den Bildhauer Binz von Karlsruhe auf der anderen Straßenseite eine neue Plastik des hl. Johann von Nepomuk aufstellen, die gegenüber dem schwungvollen Torso des Joh. Greising leblos wirkt.

27. 1739-1740 verehrt der Graf von Welsperg der Pfarrei Eigeltingen für den neuen Altar 20 fl. (L. R. 1739-1740 S. 292.)

28. Aus dem Bericht des Pfarrers Sticker[151] über die 1749 beschlossene Kirchenrenovation in Orsingen erfahren wir vom Fassen der drei alten Altäre und von der Beschaffung neuer Altarblätter für die beiden Seitenaltäre. Die alten Seitenaltäre wurden bereits 1749-1750 durch den Schreiner Georg Gotter abgebrochen[152]. Vielleicht hat eine unerwartete Stiftung bald den Plan reifen lassen, neue Seitenaltäre unter Verwendung der alten Plastiken aufzustellen. Die alten Altaraufbauten sind im Malerakkord für den Maler Anton Viola genau beschrieben[153] (Anhang Nr. 1). Im Juni/Juli 1753 gehen drei Briefe an den Bildhauer in Mühlheim a. d. D.[154] (Franz Anton Korb, geb. 1717, gest. 22. 12. 1780)[154a], die sicher im Zusammenhang mit dem Auftrag für die
a) neuen Seitenaltäre stehen. Auf dem alten Photo der Kirche zu Orsingen[155] sind die Altäre von 1753 gut zu sehen. Ihr Stil deutet einwandfrei auf die Mitte des 18. Jhs. In der Bekrönung ist jeweils ein Schild mit dem Johanniterkreuz und darüber je ein Engelskopf, die in ihrer Art an die Werkstatt Jörg Zürns erinnern. Heute befinden sich diese Köpfe an einem Bilderrahmen auf dem Altar der Johanniterkapelle[156] (Sakristei). Vermutlich hat Hans Werner von Raitenau, Johanniter-Komtur, die Vorgänger dieser Altäre spätestens um 1619-1620 gestiftet und die Kaplaneipfründe die Erneuerung um 1753 bezahlt.
1753-1754 liefert Fr. A. Korb für die Schloßkapelle in Langenstein ein
b) Postament für die Statue der hl. Notburga, das der Maler Viola gefaßt hat[157]. In der Johanniterkapelle (Sakristei) zu Orsingen befinden sich zwei
c) geschnitzte silbergefaßte Heiligenbüsten der hl. Catharina und der hl. Barbara. Pfarrer Sticker hat diese anläßlich der Kirchenrenovation zur Ausschmückung des Hochaltars an hohen Festen beschafft[158]. Auffallend sind die fleischigen Nasen der beiden Plastiken. Ein Vergleich mit den für Fr. A. Korb gesicherten Statuen vom Altar der Kapelle zu Oberhofen lassen diese die
d) Hand des Künstlers erkennen. 1763 liefert Korb neue Himmelsstangen und
e) Knöpfe für 6 fl. — Pfarrer Sticker schließt im März 1770 mit dem Bildhauer Fr. A. Korb von Mühlheim a. D. einen Akkord für den neuen Altar in die Kapelle zu Oberhofen [159] (Anhang Nr. III). Der Verdienst des Künst-

150 L. R. 1738-39 S. 292, März 1739; 1739-40 S. 287.
151 Pfr. Ors. Rechn 1743-73 S. 420.
152 Ebendort S. 394, S. 397.
153 Pfr. Ors. Akt. Nr. 14.
154 Pfr. Ors. Rechn. 1743-73 S. 402. Am Rand steht „Donator".
154a Mühlheim a. d. D., Kath. Stadtpfarrei, Kirchenbücher.
155 Im Besitz von Ferdinand Stemmer, Orsingen.
156 Dies führte bei Beck, Alois aaO. S. 17-18, zu der irrigen Vermutung, Jörg Zürn sei der Künstler dieses Altars.
157 L. R. 1753-54 S. 308.
158 Pfr. Ors. Akt. Nr. 14.
159 Pfr. Ors. Rechn. 1743-73 S. 814, S. 816, Akt. Nr. 34.
Vgl. Heim, Peter: Von den Eremiten der St. Nikolauskapelle zu Oberhofen bei Orsingen, in: Hegau, 3. Jahrg. 1958, Heft 2 S. 192ff.

lers betrug 70 fl. Eine Madonna mit Kind, beseitet vom hl. Nikolaus von Myra und vom hl. Antonius dem Einsiedler, schmückten mit vier Putten, einem kleinen Kruzifix und Kanontafeln den Altar. Der Altar wurde erst im Juni 1771 aufgestellt. Die Madonna mit Kind und drei Putten wurde im Juni 1962 von Dieben entwendet. Gleichzeitig bessert Korb die Plastik des spätgotischen Auferstandenen in der Pfarrkirche zu Orsingen aus. Der Palmesel, den unser Künstler ebenfalls ausbesserte, ist nicht mehr vorhanden.

29. Die Langensteiner Schreiner stellten 1750 die neue Kanzel in der Kirche zu Orsingen auf[160].

30. 1759 erhält „der Bruder vom Schenkenberg" für den Sämann auf den Schalldeckel der Kanzel zu Orsingen 3 fl. 45 kr. Ein anonymer Maler von Engen faßt diese für eine Landgemeinde sinnvolle Plastik, die heute in der Sakristei aufgestellt ist[161].

31. Matthäus Schwarz (Bildhauer) erhält 1759 für ein Bildnis „Christi im Grab", das noch in Orsingen vorhanden ist, 2 fl. Er restauriert gleichzeitig eine Statue der Muttergottes mit Kind, an zwei weiteren alten Bildern ergänzt er Finger und Heiligenscheine. Die Faßarbeiten übernimmt der Maler von Engen[162].

32. Ein unbekannter Schreiner repariert 1759 das hölzerne „Baldachinel" von U. L. Frauenaltar zu Orsingen, daß es an Corporis Christi (Fronleichnam) herumgetragen werden kann[163].

33. Ein unbekannter Bildhauer von Rottweil fertigt 1766 für die Krippe der Kirche zu Orsingen drei Pferde und einen Esel um 4 fl., die von Kaplan Günther noch zu Lebzeiten angefriemt (bestellt) wurden[164].

34. 1766-1767 liefert ein namentlich nicht genannter Schreiner von Aach ein Paar lackierte Pyramiden für 4 fl. zum Aufputz und zur Zierde des Hochaltars der Pfarrkirche zu Orsingen, lackierte Kanontafeln um 2 fl. 45 kr. auf den Choraltar. Weiter erhält er für einen gefaßten tapezierten Pavillon für den Englischen Gruß im Advent und für das Christkind am Weihnachtsfest 10 fl. Für ein Paar weitere blau porzellanierte Pyramiden auf den Hochaltar 3 fl.[165].

35. Im April 1770 werden von Pfarrer Sticker in Orsingen mit dem Schreiner Peter Welschinger von Steißlingen in die Kapelle von Oberhofen die Lieferung von 17 neuen Bänken mit geschweiften Wangen, einer Kanzel auf die Weiberseite, gegenüber auf der Männerseite einen Kasten, in die Höhlung nächst der Tür ein weiterer Kasten, eine neue Emporebrüstung und verschiedene Treppen um 66 fl. verakkordiert. (Pfr. Ors. Akt. Nr. 35. Vgl. Heim Peter aaO.)

36. Der Bildhauer Martin Sibenhaller von Konstanz erhält für einen Auferstandenen, vermutlich für die Schloßkapelle zu Langenstein, für Schnitzen und Fassen 3 fl. (L. R. 1773-1774 S. 337.)

37. Im Chor der Schloßkapelle von Langenstein wurden 1960 zwei sehr gute, sitzende Rokoko-Engel angebracht, die seit über 50 Jahren noch verpackt in einem Abstellraum des Schlosses untergebracht waren. Die Herkunft dieser schwungvollen Plastiken ist unbekannt.

[160] Pfr. Ors. Rechn. 1743-73 S. 397.
[161] Ebenda S. 727.
[162] Ebenda S. 727. Ob Schwarz mit dem vorgenannten Bruder vom Schenkenberg identisch ist, läßt sich nicht sagen.
[163] Ebenda S. 729.
[164] Ebenda S. 826. Kapl. Ginther, gest. 1766.
[165] Pfr. Ors. Rechn. 1743-73 S. 826, S. 832.